

Politische Uebersicht.

Zur Arbeiterversicherungs-Reform.

Amtlich wird gemeldet: Ende Oktober finden im Reichsamte des Innern die von dem Staatssekretär des Innern zugesagten und bereits mehrfach angekündigten Konferenzen mit Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter über die bevorstehende Reform der Arbeiterversicherung statt. Für den 23. Oktober sind Vertreter der Orts-, Betriebs-, Innungs-, Knappschafts-Krankenkassen und der freien Hilfskassen sowie Vertreter der Kassenebeamten geladen. Am 24. Oktober wird über die Frage des Arzneimittelbezugs für Krankenkassen und der Behandlung von Zahnkrankheiten, ebenfalls unter Zuziehung ausgewählter Sachverständiger sämtlicher Interessentengruppen verhandelt. Für den 27. Oktober ist eine Besprechung mit Vertretern der Unfallberufsgenossenschaften, der Landesversicherungsanstalten und der Ausführungsbehörden unter Beteiligung von Latenbeitigern des Reichs-Versicherungsamts angesetzt. Außerdem sind zu allen Verhandlungen, deren Leitung durch den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. von Bethmann-Hollweg erfolgt wird, die beteiligten Reichsbehörden, die größeren Bundesstaaten und das Reichs-Versicherungsamts eingeladen.

Mit der preussischen Wahlrechtsfrage hat sich

auch der jungliberale Parteitag, der am Sonntag in Elberfeld tagte, beschäftigt sein müssen. Die Jungliberalen sind bestänzlich entschiedene Anhänger des Reichstagswahlrechts für Preußen, solange kein Allliberaler dabei ist; sonst sind sie bereit auf das Pluralwahlrecht zu schwören. In Elberfeld hat Herr Rechtsanwalt Fischer-Röll darüber gefasst, daß „keine tatsächliche Möglichkeit bestehe“, in Preußen „das heutigen Dreiklassenwahlrecht mit einem Schlage zu dem modernen Reichstagswahlrecht überzugehen“, und er hat nur vergessen hinzuzufügen, daß es eben die Begeisterung der allliberalen Selbstfür für ein plurales Geldwahlrecht ist, die das Zustandekommen einer Wahlrechtsmehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus verhindert. Herr Fischer sprach dann auch die Erwartung aus, daß die nationalliberale Fraktion die erste sein werde, die in der neuen Landtagsession die Wahlrechtsfrage zur Sprache bringt. Auch wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt:

„Das Zusammenarbeiten der Liberalen und der Konservativen erfordert eine Verständigung der Regierung und der Blockparteien über eine Reform des Wahlrechts in Preußen.“

Diese „entschiedenen Anhänger“ des Reichstagswahlrechts wollen also mit den geschworenen Gegnern dieses Reichstagswahlrechts zusammen eine Wahlreform machen. So geschieht ja auch in Sachsen!

Die abgelehnte Eingabe des Bürgermeisters

Schüding an den Regierungspräsidenten in Schleswig, in der er die Suspension vom Amte erbittet, ist vom 1. Oktober datiert und hat folgenden Wortlaut:

„Wie ich erfahren habe, sind in der gegen mich geführten Disziplinaruntersuchung verschiedene Mitglieder des Stadtordnungs-Kollegiums über die Wahrhaftigkeit meines Charakters vernommen worden. Der Untersuchungskommissar hat sogar einem der Stadtorordneten, als dieser die Frage des Kommissars nach der Unwahrhaftigkeit meines Charakters verneinte, gesagt, daß ich jedenfalls in einer Sache der Regierung die Unwahrheit berichtet hätte.“

Diese Art der Untersuchungsführung zieht mir den Boden der Autorität, den ich zur Verwaltung meines so verantwortungsvollen Amtes notwendig brauche, unter den Füßen fort.

Ich bitte deshalb ganz gehoramt, mich hochgeneigt gemäß § 50 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 von meinem Amte zu suspendieren.“

Worauf ihm die Junkerregierung kurz und bündig antwortete, daß er zu bleiben habe. So wird die freie Persönlichkeit bei einem preussischen Beamten respektiert.

Sparpolitik auf Kosten der Eisenbahner.

Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Presse, nach welcher die preussische Eisenbahndirektion beabsichtige, eine Reorganisation ihrer Betriebe nach der Richtung vorzunehmen, daß die Funktionen gewisser Beamtenkategorien nach oben verschoben werden sollten. Die unteren Angestellten und Beamten sollen in höhere Dienststellen aufrücken, das heißt die jetzt von besser bezahlten Beamten verrichteten Funktionen sollen von schlechter bezahlten Leuten verrichtet werden. Dadurch hofft die Eisenbahndirektion, wie kürzlich die „Freisinnige Zeitung“ schrieb, Millionen zu sparen. Der Gedanke ist so geistreich, daß man versucht sein könnte, ihn herzlich dumm zu nennen. Wir haben bereits Anzeichen dafür, daß diese Sparpolitik in die Wirklichkeit umgesetzt werden soll. Aus Eisenbahnerkreisen wird lebhaft darüber Klage geführt, daß bei der in letzter Zeit erfolgten Ueberanpflanzung des unteren Personals die Betriebsicherheit leiden muß und die Allgemeinheit ein Interesse daran habe, zu erfahren, wie man aus Sparfamleitsgründen die Gesundheit der Reisenden aufs Spiel setzt. Die Eisenbahndirektion Guben hat im vorigen Monat 25 Mann aus dem Betriebe entlassen, darunter Leute, die schon lange ihren Dienst bei der Bahn versahen. Jetzt ist sie dazu übergegangen, die Wagenwärter, die die Personenzüge zur Betriebskontrolle begleiten mußten, zu Schaffnerdiensten zu verwenden. Diese Wagenwärter müssen die Luftdruckbremse bedienen, die Wagen auf Betriebsicherheit kontrollieren und die Fahrkarten der Reisenden nachsehen. Die Schaffner der Personenzüge, die durch die Verwendung der Wagenwärter überflüssig werden, kommen zu den Güterzügen oder werden an die Betriebsdirektion zu „anderer Verwendung“ verwiesen. Wie rigoros man nach dieser Richtung mit den für Wagenwärtergehalt zu Schaffnern avancierten Wagenwärmern vorgeht, beweist ein Fall, der sich hierher Tage bei der Betriebsdirektion Posen zugezogen hat. Ein Regierungsrat frug einen Wagenwärter, der zu Schaffnerdiensten gezwungen wurde, ob ihm der doppelte Dienst gefalle. Der Mann antwortete ganz richtig: „Herr Regierungsrat, es ist schade, daß man immer unten zu sparen anfängt, man sollte doch oben“ an-

fangen.“ Der Herr Rat zog die Stirne kraus und das Ende dieser Unterhaltung war, daß dem Wagenwärter eine Geldstrafe von 5 Mark aufgebremmt wurde. Wie kann sich ein untergeordneter Eisenbahnbeamter auch solche Respektlosigkeiten erlauben? Herrlich erstarrt die Arbeiterfürsorge der preussischen Eisenbahndirektion auch aus einem Erlaß der Direktion in Schneidemühl an die Streckenarbeiter, in welchem gesagt wird, wer von jetzt ab nicht täglich um 20 Pf. billiger arbeite, könne seine Entlassung nehmen! In den Zeiten der Teuerung und erschwerter Arbeitsgelegenheit geniert sich die Verwaltung nicht, den Nerven der Eisenbahnangestellten den Bohn zu drücken. Weiter hat die Eisenbahndirektion Paltowitz bei dem Minister anfragen lassen, was mit 221 Mann, die im unteren Bahndienst beschäftigt worden sind, werden solle, da sie überflüssig sind. Wie wir hören, sind derartige „Reorganisationsbestrebungen“ auch in anderen Direktionsbezirken im Gange und die Eisenbahnangestellten haben Gelegenheit, über den Vater Staat als Arbeitgeber nachzudenken, über denselben Vater Staat, der für wertige Kammergroschen nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern auch ihre politische Gesinnung zu kaufen pflegt.

Beschimpfung der Sozialdemokratie.

In Apehœ wurde ein Arbeiter, der einem Genbarmere-Wachmeister zugerufen hatte: Sie sind ja auch so ein Sozialdemokrat! zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. In der schriftlichen Begründung des Urteils führt der Amtsrichter Schumacher aus:

Bedeutend ist schon im täglichen Leben für den auf Wohlstandigkeit haltenden Privatmann die Verunglimpfung, als Sozialdemokrat bezeichnet zu werden, da die Ziele dieser Partei unvereinbar sind mit den Geboten der Religion, der Königskrone und der Vaterlandsliebe, so ist es in erhöhtem Maße für Beamte und Militärpersonen der Fall. Beamte und Militärpersonen, die sich in Preußen zur sozialdemokratischen Partei bekennen, müssen als Schurken bezeichnet werden. Denn sie würden sich durch ihr Verkenntnis zu dieser Partei in schärfsten Widerspruch setzen mit ihrem Dienst- resp. Fahnenheil.

Eine Volksversammlung protestierte entschieden gegen diese Beschimpfung der Sozialdemokratie und empfiehlt allen Parteigenossen, diesen Richter wegen Befangenheit abzulehnen. Die Protestresolution soll dem Justizminister, dem richterlichen Vorgesetzten und den Reichstagsabgeordneten zugehen.

Die Beratung der Reichsfinanzvorlage in den Bundes-

ratsausschüssen ist auch in dieser Woche ein gutes Stück weiter geblieben. Nachdem in der vorigen Woche die Verbranchskleuren genehmigt worden waren, sind in der nun abgeschlossenen Woche die Entwurfs betr. die Reuregelungen der Erbschaftsteuer erledigt worden. Es handelt sich dabei um drei Entwürfe, nämlich die Nachlasssteuer, die Verbranchsteuer und den sogenannten Hamburgerischen Entwurf, wonach testamentarische Hinterlassenschaften in gewissen Fällen dem Fiskus anheimzufallen sollen. Au erledigen bleiben noch die Gas- und Elektrizitätssteuer, sowie die Plakatssteuer; alsdann werden die Ausschüsse in die zweite Lesung der Reichsfinanzreformvorlage eintreten. Der Mehrvertrag aus der Erbschaftsteuer wird auf etwa achtzig Millionen Mark veranschlagt.

Der Betrag der Wertzuwachssteuer in den Berliner

Vororten. Die Wertzuwachssteuer ist eingeführt in den Gemeinden Pankow, Reinickendorf, Tegel, Weißensee und Klein-Schönebr. Die Steuer erbrachte in Tegel in der Zeit vom 30. Oktober 1906 bis 31. März 1908 169,158 Mk., in Reinickendorf im Rechnungsjahr 1907 105,636 Mk., in Tegel in der Zeit vom 14. Mai 1907 bis 31. März 1908 etwa 20,000 Mk. und in Weißensee in der Zeit vom 18. August 1906 bis 31. März 1907 39,074 Mk., im Rechnungsjahr 1907 252,268 Mk., und dabei waren im Jahre 1907 die Umsätze auf dem Grundstücksmarkt infolge der Geldteuerung ungewöhnlich gering. Ferner spielen die Grundstücksinteressenten vor Einführung der Zuwachssteuer sovieler Geschäfte wie möglich abzuschließen, sodas unmittelbar nach Einführung der Steuer oft auf dem Grundstücksmarkt eine adnorme Stille eintritt. Man sieht, welche ungeheuren Summen an unverdientem Wertzuwachs den Grundeigenen tünern in den Schoß fallen, wenn schon die geringfügigen Steuerlätze solche Summen ergeben.

Neue Kolonialverfügung.

Dr. „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das am 23. Juli 1908 in Brüssel zwischen dem Deutschen Reich und anderen Staaten vereinbarte Verbot der Einfuhr von Feuerwaffen, Munition und Schießpulver nach einer bestimmten Zone Westafrikas.

Der Landrat mit der Springwurzel.

Der Kaiser hat wie die „N. O. R.“ mitteilt, den Landrat von Uskar, der vor einigen Wochen nach Deutschland zurückgekehrt ist, aufgefordert, ihm einen Zumeistbericht einzureichen und ihm persönlich einen Vortrag über die Erfahrungen, die er als „Quellenfucher“ in Südwestafrika gemacht und über die Erfolge, die er erzielt hat, zu halten. Seit dem 1. Oktober hat Herr v. Uskar sein Landratsamt in Abentrade wieder übernommen, das während seiner langen Abwesenheit kommissarisch verwaltet wurde.

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

Die 13 Genossen im Dresdener Stadtorordneten-Kollegium brachten einen Antrag auf Wählung des sich in volkreichen Stadtteilen besonders bemerkbar machenden Wohnungsmangels ein und frugen an, in welcher Weise der Stadtrat die Initiative zur Beseitigung dieses Zustandes zu ergreifen gedenke. Nachdem Genosse Kleiner in eingehender Weise durch Beibringung von Material der Antrag begründet hatte, und die Vertreter der emangierten Hausbesitzer, auch der Oberbürgermeister Dettler, sich in ablehnendem Sinne geäußert, wurde der Antrag gegen 16 Stimmen (es haben also nur 3 bürgerliche Stadtorordnete dafür gestimmt) abgelehnt. Angenommen würde dagegen ein Antrag, eine Statistik der leerstehenden Wohnungen aufzunehmen.

Vom Bundesrat.

In der letzten Plenarsitzung des Bundesrats wurde der Vorlage, betreffend die Abänderung des Vergesetzes für Elsaß-Lothringen, den Änderungen der Ausführungsbestimmungen zum Reichstempelgesetz vom 3. Juni 1906 sowie anderen, minder wichtigen Vorlagen die Zustimmung erteilt. Mit der Ueberweisung der Entwürfe eines Gesetzes, betreffend Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, einer Strafprozessordnung und eines zu beiden Gesetzen gehörenden Einführungsmaßgesetzes sowie der Ueberweisung der Vorlage wegen des Erlasses von Bestimmungen über den Betrieb der Anlagen der Grobindustrie und einiger anderer Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse erklärte die Versammlung sich einverstanden.

Wahltermine.

Der Termin der Landtagswahlen im Wahlkreis Gernersheim wurde auf den 26. November d. J. festgelegt. — Die Landtagswahlen in Rudolfsbad sind auf den 26. November anberaumt.

Die Krise.

In Griesheim hat die Fabrik Elektron wegen Arbeitsmangel 400 und die Fabrik Wainthal 170 Arbeiter entlassen.

der die Anlage verweigert, schloß es sich den Ausführungen des Referenten, Staatsrat Strauß, und des Geheimen Justizrats Dr. Strauß, des Vizepräsidenten des Landtages, an, daß es zwar an das Strafbüro des Reichsgerichts insofern gebunden sei, als es Vorbereitung zum Hochverrat annehmen müsse, aber keine Veranlassung finden könne, ihm deswegen die Fähigkeit abzuziehen, weiterhin als Sachwalter anderer aufzutreten. Denn die gerade im vorliegenden Falle entscheidend wichtige politische Bestimmung des Angeklagten und die Bestätigung dieser Bestimmung durch Wort und Schrift, könne keine Verletzung der Standesehre bedeuten. Die Anklagebehörde hat sich bei diesem Urteil, das durch die Anwaltskammer nachträglich noch schriftlich ausführlich motiviert worden ist, nicht berichtigt, sondern Berufung an den Ehrengerichtshof in Leipzig eingelegt. Vor diesem findet nun am heutigen Tage die Verhandlung statt. Dr. Karl Liebnecht ist zur Wahrnehmung des Termins aus der Festungshaft, die er in Elberfeld beurlaubt worden. Während das Ehrengericht der Anwaltskammer nur aus Anwälten besteht, ist der Ehrengerichtshof in Leipzig aus vier Reichsgerichtsräten und drei am Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwältin zusammengesetzt. Die Verhandlung war, wie in Ehrengerichtsverfahren üblich, nicht öffentlich, nur Rechtsanwältin und vom Vorsitzenden des Ehrengerichts ausdrücklich zugelassene Personen hatten Zutritt.

Ein Privattelegramm am Sonnabend Abend meldete uns bereits: Genosse Liebnecht wurde freigesprochen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Rechtsanwalt Juretzki beantragte Aufhebung aus dem Rechtsanwaltsstande. Das Ehrengericht erkannte auf Zurückweisung der staatsanwaltschaftlichen Berufung gegen das freisprechende Urteil der Anwaltskammer. Dr. Liebnecht, der sich selbst verteidigte, bleibt also Rechtsanwalt.

Die Kosten wurden der Anwaltskammer der Provinz Brandenburg auferlegt — ein besonderes bürokratisches Kunststück, da die Anwaltskammer sich von vornherein geweigert hatte, ein Verfahren einzuleiten, und als sie dazu gezwungen wurde, auf Freisprechung erkannte. Nun der Staatsanwalt eine erfolglose Berufung eingelegt hat, muß sie auch noch die Kosten für das Verfahren tragen, welche von Rechts wegen die abfertigen Beamten aus ihrer Tasche bezahlen müßten.

Verhandlungsbericht.

Die Verhandlung begann Vormittags 9 1/2 Uhr. Der Vorsitzende, Präsident des Reichsgerichts Freiherr von Seckendorff, eröffnete die Verhandlung mit dem Bemerkten, daß er die Wünsche von Pressevertretern um Zulassung abgelehnt habe. Genosse Liebnecht stellt den Antrag, die Vertreter der Presse zuzulassen, da es in seinem Interesse liege, die Verhandlung in voller Öffentlichkeit zu führen. Der Vorsitzende lehnt diesen Antrag ab. Der beistehende Reichsgerichtsrat Dr. Bernhardt trägt sodann den Sachverhalt vor. Er verliest den Urteilsbescheid, das Reichsgerichtsurteil gegen Liebnecht, als Erkenntnis der Anwaltskammer der Provinz Brandenburg und die Revisionsschrift des Generalstaatsanwalts am Preussischen Kammergericht. Genosse Liebnecht antwortet zusammenfassend auf das Vorgelegene:

Er gebe zu, daß ein Rechtsanwalt gegen die bestehende Rechtsordnung nicht verstoßen dürfe, aber darin liege nicht, daß er sich auch jeder Art der bestehenden Rechtsordnung enthalten müsse. Die Rechtsordnung sei ein Teil der Verfassung, und es stehe jedem Bürger frei, für eine Verbesserung oder Abänderung der Verfassung zu wirken. Etwas anderes habe er durch seine Broschüre wider den Militarismus nicht getan. Jedenfalls habe die erste Anklage festgestellt, daß er nicht in bewußter Weise die bestehende Rechtsordnung verletzt habe. Er erwarte daher, daß der Ehrengerichtshof sich dem Urteil der Anwaltskammer der Provinz Brandenburg anschließe.

Oberreichsanwalt Dr. Zweigert gibt zu, daß Liebnecht nicht bewußt gegen die Rechtsordnung verstoßen habe. Das sei aber gleichgültig. Es sei festgestellt, daß er wegen vorbereitender Handlung zum Hochverrat zu 1 1/2 Jahren Festung verurteilt sei, und diese Tatsache genüge, um den Ausschluß aus dem Anwaltsstande zu begründen. Mit der durch das Reichsgericht festgestellten Tatsache, daß sich Liebnecht vorbereitender Handlungen zum Hochverrat schuldig gemacht habe, gehe er des Rechts verlustig, ferner Organ in der öffentlichen Rechtspflege zu sein. Er beantrage, das Urteil der 1. Instanz auszuführen und Liebnecht aus dem Anwaltsstande auszuschließen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Freitag plädiert dem Oberreichsanwalt nicht bei. Der Hochverrat an sich ist nicht notwendig eine unehrenhafte Handlung. Sehr bedeutende und hochstehende Leute haben Hochverrat begangen und sind trotzdem als Ehrenmänner gefeiert worden. Man kann über Hochverrat sehr verschiedener Meinung sein, und das Reichsgericht hat Liebnecht Tat ja auch im mildesten Sinne angesehen. Der Gerichtshof dürfe nicht außer acht lassen, daß die Anwaltskammer der Provinz Brandenburg die Einleitung des Disziplinarverfahrens abgelehnt und erst auf Beschwerde des Generalstaatsanwalts hin das Verfahren angeordnet habe. Und dann haben sieben der angesehensten Berliner Rechtsanwälte Liebnecht nicht für unwürdig erachtet, ferner der Rechtsanwaltschaft anzugehören. Er (Freitag) sei selbst ein Disziplinarhörer Mitglied der Anwaltskammer, er kenne Liebnecht seit vielen Jahren und er würde es nicht verstehen können, wenn dieser wegen seiner Broschüren aus der Anwaltschaft ausgeschlossen würde.

Nach kurzer Erwiderung des Oberreichsanwalts und einer Antwort des Verteidigers nahm Liebnecht nochmals das Wort und bewerte, er habe weder behauptet noch unbewußt die bestehende Rechtsordnung verletzt. Hochverrat sei eben nicht immer eine unehrenhafte Handlung. Leute, die den Hochverrat vollbracht haben, seien niemals zu bestrafen, im Gegenteil, sie seien häufig auf Thronen und Ministerien. Er nähme zum mindesten dasselbe Recht für sich in Anspruch wie jeder Duellant. Einen solchen würde gewiß der Ehrengerichtshof nicht für unwürdig erachten, der Rechtsanwaltschaft anzugehören, obwohl der Duellant bewußt gegen die bestehende Rechtsordnung verstoße. Er spreche nochmals seine Ueberzeugung aus, daß der Gerichtshof die Berufung des Generalstaatsanwalts verwerten und ihn nicht für unwürdig erachten werde, ferner der Rechtsanwaltschaft anzugehören.

Nach 1/2 stündiger Beratung verurteilte Freiherr v. Seckendorff das nachstehende Urteil:

Der Ehrengerichtshof hat dahin erkannt, daß die Berufung des Generalstaatsanwalts zu verwerten und die Kosten des Verfahrens der Anwaltskammer der Provinz Brandenburg aufzuerlegen seien.

Der Ehrengerichtshof habe den Folgerungen des Herrn Oberreichsanwalts nicht beigetreten können, sondern sich in allen Punkten den Ausführungen der 1. Instanz angeschlossen. Es sei daher wie geköhnt, erkannt worden.

Die erwähnt, fand die ganze Verhandlung, einschließlich der Urteilsverkündung, unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Die Erloserklärung und Eröffnungsbenachrichtigung unseres Genossen Liebnecht ist bemerkt abgelehnt; der Ehrengerichtshof am Reichsgericht hat der heimlichen Verfolgungspolitik, die man in Preußen gegen den politischen Gegner anzuwenden beliebt, nicht zu folgen vermocht. Es ist traurig um die heutige Rechtspflege, daß man diese Tatsache noch besonders hervorheben und anerkennen muß.

Anstalt.

Budapest im Belagerungszustand.

B u d a p e s t 10. Oktober 1908.

Bosnien und Serzegowina bekommen ihre Autonomie, Budapest wegen seinen friedlichen Demonstrationen für das allgemeine geheime Wahlrecht den Belagerungszustand.

Der gewaltige Terror, den die Regierung gegen die Freunde des allgemeinen geheimen Wahlrechtes begeht, vertritt nicht ungerührt, da die Arbeiterklasse sich auf alles vorbereitet.

Die böhmische Wahlreform. Die Regierung hat dem böhmischen Landtag eine Wahlreformvorlage vorgelegt.

Vom französischen Gewerkschafts-Kongress. Der Kongress des Arbeiterbundes in Marseille hat eine Tagesordnung angenommen.

Der Hochschulfreistreich in Russland. Die Petersburger Universität ist am Sonntag wieder eröffnet.

Kleine Auslandsnachrichten. Daily Telegraph berichtet aus Casablanca: Nachrichten aus Fez besagen, daß die Bewegung zugunsten M u l a y M o h a m m e d s im Wachsen ist.

Arbeiterbewegung.

Für die Reichsverbandliste. In Lübeck wurde der Inspektor G o f a u, Oberbeamter der Armenanstalt, nach Entdeckung von Unterschlagung von mehreren tausend Mark ihm amtlich anerkant.

Der Proturist der Firma E. Kahle in Frankfurt a. M., Fritz B i o n, ist nach Unterschlagung von ca. 80.000 Mark flüchtig geworden.

In dem Lebensmittel- und Produktengeschäft von Zimmermann in Saarlouis beug der Expedient Uhl jahrelang Unterschlagungen im Gesamtbetrag von 30.000 Mark. Uhl wurde verhaftet.

Die Lübecker Bäckergehilfen werden in nächster Zeit in eine Lohnbewegung eintreten. Ihre bereits in einer gutbesuchten Versammlung behandelten Forderungen sind folgende:

- 1. Wöchentliche Abschaffung von Rest und Logis beim Meister.
2. Einführung eines ununterbrochenen Ruhetages von 36 Stunden pro Woche.
3. Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises.
4. Abschluß eines Tarifes auf eine beiderseitige Reiz-

Ein Arbeitervertrag. Ein Arbeiter, der bei der Dörfelbacher Brauereimaschinenfabrik fremdlich beschäftigt war, stellt in seinem Dörfelbacher Parteiblatt folgenden Vertrag zur Verfügung:

Zwischen der Firma A. Freundlich, Maschinenfabrik, und dem Arbeiter... wird mit Geltung vom heutigen Tage ein Vertragsverhältnis in dem Sinne geschlossen, daß die Firma Freundlich sich bereit erklärt, Obgenannten als Schweißer ausbilden zu lassen und ihm nach Erlangung eines Tageslohnverdienstes von ca. 6 Mk. in Aussicht zu stellen, wogegen sich der Arbeiter verpflichtet, vor Ablauf von zwei Jahren, gerechnet von untenstehendem Datum an, keine andere Stelle als Schweißer anzunehmen.

Die Firma Freundlich. Der Arbeiter. Solche Verträge soll die Firma schon mit mehreren Arbeitern vereinbart haben.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Oktober.

Man den Erholungsstätten Ostia und Carlowitz wird uns geschrieben: Das außerordentlich schöne Herbstwetter hat es dem Verein zur Fürsorge für unermittelte Krankenfälle ermöglicht, seine beiden Erholungsstätten bisher noch im Betriebe zu erhalten; beide Anstalten weisen einen mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit noch recht ansehnlichen Besuch auf.

Wohnsitte städtischer Beamten. Dem Beschlusse des Magistratskollegiums in Breslau, soll es städtische Beamten fortan in der Regel nicht gestattet sein, ihren Wohnsitz außerhalb Breslaus, also in den nicht eingemeindeten Vororten, zu nehmen.

Ein neuer Beruf. Aus dem Lehrkreise wird uns geschrieben: Im Realgymnasium der westfälischen Kreisstadt ist die Zeit zu allen möglichen Berufen geübt.

Achtung, Transport-Arbeiter. Dienstag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Mitglieder-Versammlung.

Die Bibliothek ist vom 11. bis 17. Oktober wegen Umbauten geschlossen.

Volkstheater des Humboldt-Vereins. Als Aufführung für Donnerstag mittags (nicht im Mitgliederaktuelle) wird Freitag, den 16. d. M., Abends 7 1/2 Uhr im Thalia-Theater 'Wolfs Lustspiel 'Unsere Frauen' in Szene gehen.

Zur Kleinfür-Dressur hat man neuerdings die Biene herangezogen und sie in einer wunderbaren Form gelehrt ausgebildet.

Zusammenstoß. Am 8. d. M. Nachmittags, stieß auf der Schweidnitzerstraße (Kornede) ein Motorradwagen der Straßenbahn mit einem Omnibus zusammen, wobei letzterem ein Hinterrad, dem Motorradwagen der Sandtrichter beschädigt wurde.

Wasserkutsche. Die vor einigen Tagen aus dem Umgebungsanal gefundene Leiche ist als die einer Frau Sperling von der Kreuzburgerstraße ermittelt worden.

Zur Ermittlung. Am 7. d. M. überlag eine unbekanntes etwa 40-jährige Frauensperson an Kaiserin Augustastr. der dort spielenden Tochter des Lagerhalters Hauptmann, Rotharinerstraße 6, einen vierwändigen Kinderwagen von weißem Korbeis mit dem Namen mit den Worten: 'Wah! Du ihn haben, ich werde ihn nicht los.'

Wasserkutsche. Die vor einigen Tagen aus dem Umgebungsanal gefundene Leiche ist als die einer Frau Sperling von der Kreuzburgerstraße ermittelt worden.

Zur Ermittlung. Am 7. d. M. überlag eine unbekanntes etwa 40-jährige Frauensperson an Kaiserin Augustastr. der dort spielenden Tochter des Lagerhalters Hauptmann, Rotharinerstraße 6, einen vierwändigen Kinderwagen von weißem Korbeis mit dem Namen mit den Worten: 'Wah! Du ihn haben, ich werde ihn nicht los.'

Wasserkutsche. Die vor einigen Tagen aus dem Umgebungsanal gefundene Leiche ist als die einer Frau Sperling von der Kreuzburgerstraße ermittelt worden.

Zur Ermittlung. Am 7. d. M. überlag eine unbekanntes etwa 40-jährige Frauensperson an Kaiserin Augustastr. der dort spielenden Tochter des Lagerhalters Hauptmann, Rotharinerstraße 6, einen vierwändigen Kinderwagen von weißem Korbeis mit dem Namen mit den Worten: 'Wah! Du ihn haben, ich werde ihn nicht los.'

Wasserkutsche. Die vor einigen Tagen aus dem Umgebungsanal gefundene Leiche ist als die einer Frau Sperling von der Kreuzburgerstraße ermittelt worden.

Zur Ermittlung. Am 7. d. M. überlag eine unbekanntes etwa 40-jährige Frauensperson an Kaiserin Augustastr. der dort spielenden Tochter des Lagerhalters Hauptmann, Rotharinerstraße 6, einen vierwändigen Kinderwagen von weißem Korbeis mit dem Namen mit den Worten: 'Wah! Du ihn haben, ich werde ihn nicht los.'

Wasserkutsche. Die vor einigen Tagen aus dem Umgebungsanal gefundene Leiche ist als die einer Frau Sperling von der Kreuzburgerstraße ermittelt worden.

Zur Ermittlung. Am 7. d. M. überlag eine unbekanntes etwa 40-jährige Frauensperson an Kaiserin Augustastr. der dort spielenden Tochter des Lagerhalters Hauptmann, Rotharinerstraße 6, einen vierwändigen Kinderwagen von weißem Korbeis mit dem Namen mit den Worten: 'Wah! Du ihn haben, ich werde ihn nicht los.'

Wasserkutsche. Die vor einigen Tagen aus dem Umgebungsanal gefundene Leiche ist als die einer Frau Sperling von der Kreuzburgerstraße ermittelt worden.

Zur Ermittlung. Am 7. d. M. überlag eine unbekanntes etwa 40-jährige Frauensperson an Kaiserin Augustastr. der dort spielenden Tochter des Lagerhalters Hauptmann, Rotharinerstraße 6, einen vierwändigen Kinderwagen von weißem Korbeis mit dem Namen mit den Worten: 'Wah! Du ihn haben, ich werde ihn nicht los.'

Wasserkutsche. Die vor einigen Tagen aus dem Umgebungsanal gefundene Leiche ist als die einer Frau Sperling von der Kreuzburgerstraße ermittelt worden.

Zur Ermittlung. Am 7. d. M. überlag eine unbekanntes etwa 40-jährige Frauensperson an Kaiserin Augustastr. der dort spielenden Tochter des Lagerhalters Hauptmann, Rotharinerstraße 6, einen vierwändigen Kinderwagen von weißem Korbeis mit dem Namen mit den Worten: 'Wah! Du ihn haben, ich werde ihn nicht los.'

Verhaftung wurde eine Woche lang von dem Hauptmann der goldenen Gesellschaft, der durch seinen Namen E. Döschler eingeleitet ist. Der Verhaftete wurde im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums inhaftet.

Einbruch. In der Nacht vom 11. d. M. ist ebenfalls in einen Keller auf der Wallstraße eingebrochen worden; es wurden diesmal wieder 20 Kisten gestohlen.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Verhaftet wurde am 10. d. M. ein wohnungsloser Schloffer, der auf dem Hauptbahnhof ein Messer zum Kauf anbot, das er von einem anderen Namen geklaut haben wollte.

Ein Einbruch wurde gestern in der Dunkelstunde in die Wohnung des Hauptmanns Bogal, Wallstraße 8, II., unternommen. Die Wände wurde völlig durchwühlt, wobei dem Diebe 56 Mark in die Hände fielen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags
Welkheim, W. St. Klein.
W. S. L. Sie haben vierteljährlich zu kündigen.
F. B. Steuern verfahren nach Paragraph 73 des Einkommensteuer-Gesetzes in zehn Jahren. Die Beitreibung von Steuern durch Zwangsversteigerung ist aber nur dann zulässig, wenn sie nicht seit länger als drei Monate fällig sind. Die Steuern für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1908 können zum Beispiel durch Zwangsversteigerung jetzt nicht mehr beigetrieben werden, weil seit dem Fälligkeitstermin (16. Mai 1908) mehr als drei Monate vergangen sind. Erheben Sie Beschwerde beim hiesigen Magistrat.
A. W. 17. Das Mädchen kann die Stellung am 15. Oktober verlassen, muß aber vorher eine Vertretung befragen.
V. Brieg. Sie müssen beim Gewerbeamt auf Anstellung eines Beamten klagen.

Versammlungen und Vereine.
Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 14. Oktober:
Verband der Töpfer. Mitglieder-Versammlung im großen Saal.
Zentralverband der Schmiede. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.
Sozialdemokratischer Verein Breslau.
Distrikt 13.
Montag, den 12. Oktober, Fürststraße 9, Saalabend. Um recht zahlreiches Erscheinen ersuchen
Die Bezirks- und die Distriktsführer.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Distrikt 9. (Tschansch.) Donnerstag, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr: Aufammentkunft sämtlicher Mitglieder im Distriktslokal. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schütz. 2. Gründung eines Lokals.
Distrikt 12. (Pöbelwitz.) Montag, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr bei Fruchts. Berichterstattung vom Parteitag. Referent: Schütz. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Brieg. Wahlverein. Mittwoch, den 14. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal bei Hofmann. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.
Schweidnitz. Gewerkschaftskartell. Dienstag, den 13. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung. Die Bibliothek und das Rechtschreibbureau ist wegen Krankheit des Genossen Bate vorläufig geschlossen.
Schweidnitz. Das Rechtschreibbureau befindet sich Sobstraße 15 III, und ist geöffnet Dienstag und Freitag von 11-1 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends. Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags. - Die Bibliothek ist zu gleicher Zeit geöffnet.
Striegau. Öffentliche Volksversammlung Dienstag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Hühner-Diener“. Tagesordnung: Vortrag der Genossen Frau Jäger-Berlin: „Krautwässer und Frauenarbeit“. Freie Diskussion. In dieser Versammlung sind die Frauen aus der Tabakbranche sowie aus der Wollstofffabrik und von Lommel u. Kafe besonders eingeladen. Der Einberufer.
Bunzlau. Gewerkschafts-Kartell Mittwoch, den

21. Oktober, Abends 8 Uhr: Ordentliche Sitzung in der Hofmann.
Glogau. Wahlverein. Donnerstag, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Genossen Böhm, Hospitalstraße 7. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Böhmer. Aufstellung der Stadtverordneten-Kandidaten. Verschiebung.
Girschberg. Kartellführung Dienstag, den 13. Oktober, in der „Andreaschenke“. Anfang pünktlich 8 Uhr. Die Vorstehenden der Gewerkschaften werden hierzu mit eingeladen.
Leuthen Oe. Arbeiter-Sekretariat. Sprechstunden jeden Dienstag Nachmittags von 3 bis 7 Uhr.
Antonienhütte-Neudorf. Arbeiter-Sekretariat. Jeden Mittwoch Nachmittags unentgeltliche Rechtskonsultation im Verbandsbureau Neudorf, Privatweg. Sprechstunden von 3-7 Uhr.
Kattowitz. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Salzmann, Meißnerstraße 8. Zutritt nur für Mitglieder der deutschen Organisation gegen Vorgehung des Mitgliedsbuches und solche Personen, die vor Beginn der Versammlung dem Verein als Mitglieder beitreten.
Königshütte. Arbeiter-Sekretariat. Sprechstunden: Jeden Mittwoch Vormittags von 9 1/2 bis 1 Uhr und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr im Gewerkschaftslokal.
Königshütte. Gewerbeamtliche-Beisitzer-Sitzung Mittwoch, den 14. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Ringstr. 3 Vortrag des Arbeitsekretärs Andersch.
Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. - Redaktion und Expedition: Neue Grauwasserstraße 5/6. - Verlag von Oskar Schöke. - Druck von Th. Schöke, G. m. b. H. - sämtlich in Breslau.
Giergen 1 Verlag.

Stadt-Theater.
Montag, 7. Uhr:
Fest-Vorstellung
für die Delegierten des Verbandes
deutscher Kranker-Ärzte-Ärztinnen
vom Rosen Arzney:
„Fidelio“.
Dienstag, 7. Uhr:
„Traviata“.
Mittwoch, 7. Uhr:
„Faust“.

Lobe-Theater.
Dienstag, 8. Uhr:
„Der fidele Bauer“.
Dienstag, 8. Uhr:
„Ein Walzertraum“.
Mittwoch, 8. Uhr:
„Wolkenkrieger“.

Thalia-Theater.
Dienstag, 8. Uhr:
„Scimitar“.
Dienstag, 8. Uhr:
„Zabba“.

Schauspielhaus
Dienstag, 8. Uhr:
„Die Macht der Finsternis“.
Dienstag, 8. Uhr:
„Gasparone“.

Liebig's Etablissement.
So 1. Oktober:
12 Debuts.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
Gastspiel:
Blatzheim.
Ferner:
neue
5 Attraktionen. 5
Anfang 7 1/2 Uhr.
Bous wochentags völltz.

Zeltgarten.
St. H. Krasnik.
Vollständig neue
Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Palmengarten.
St. H. Krasnik.
Oktoberfest
a la München,
unter Leitung des
Festwirt P. Knorrn.
2 Kapellen.
Entrée frei!
8 Pf. Reimobler 8 Pf.

Für 1463
Zigarrenmacher!!
Alle Reibtabake
zur Zigarettenfabrikation
empfehlen in grösster Auswahl
und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau 1, Neumarkt 23.

Reform-Kino
Schmiedebrücke 17-18

Tonbild-Theater.
Zum Luftballon über Dresden.
Singen, die jetzt erfindende kinematographische Aufnahme, ausgeführt von
unserem Präsidenten Hauptgeschäft. 4881

Dressierte Bienen.
Eine sehr wertvolle mitteleuropäische Aufnahme.
Die Britisch-französische Ausstellung.
sowie das andere vorzügliche Hauptprogramm.
Spielzeit von nachmittags 4 bis 11 Uhr abends.

Ein tüchtiger
Kultur-Techniker
für Drainage-Arbeiten
sowie 4880

12-15
Drainagearbeiter
werden für sofort nach Friedrichs-
hagen gesucht von
C. Baresel,
Untersuchung für Tiefbau,
Unterförcher
bei Stritzhart (Wirtshaus.).

Altschneider ein Tisch, auch
gutes Logis, hoch
G. Feige, Reibstraße 31 a. III. [4870]

Pfänder-Auktion
den 23. Okt. cr. Verlang. bis 20. Okt.
E. Hoffmann, Mariannenstr. 16. [4872]

Ich kaufe gebr. Möbel
bei E. Hoffmann, Mariannenstr. 16, Kauf-
manns-Gebäude, Zimmer 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Feuerversicherung
sowie Lebensversicherung auch
für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Stamm-Seidel,
Vereins-Seidel, [325]
Geburtsstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel,
in jeder Anzahl erhältlich
Otto Miksch,
Stubenriedstraße 47.

Putzenurmit
GLOBUS
PUTZ-
EXTRACT

Globus
Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt

Hauptgewinne:
100 000 Mark bar
50 000 Mark bar
25 000 Mark bar
u. s. w.
Hauptgewinne:
50 000 Mark bar
20 000 Mark bar
10 000 Mark bar
u. s. w.
Lose der Roten + Lotterie
à 3 1/2 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Ziehung 20.-24. d. Mts.
Lose der Berliner Schiffbau-Ausstellungs-Geld-Lotterie
à 1.20 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra,
Ziehung 29.-31. d. Mts. 4886
B. Klement, Breslau I, Ring 22, Spezial-Lotterie-Bank-Geschäft
und Münzenhandlung.

„Ding an sich“
frei von Chlor und Soda, ist und bleibt das erste und
beste Waschmittel der neuen Methode. Chlor zerlegt
die Wäsche, Soda macht sie gelb, größere Mengen
davon sind schädlich; auch greift sie die Hände empfindlich
an. Der Soda-Zusatz verringert die Güte. Es gibt
Waschmittel, die erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis
zu 90% enthalten. Man lasse sich durch die Billigkeit
solcher Waschmittel nicht beeinflussen. 4884
Zu haben in Drogerien und besseren
Kolonialwarengeschäften.

ff. Batavia-Arrak,
Tamaica-Rum,
französische Kognaks,
und deutsche Kognaks,
Pansche u. Tafelliköre
empfiehlt 3472
Edwin Delahon
Breslau, Neumarkt 6.
Flaschenverkauf
im Comptoir. Hof, part.

Filzstiefeln
mit hohem Federbein, anerkannt bester
Fabrikat, übersteht zu soliden Preisen.
En gros!
Annahme von Reparaturen.
Filzstiefelfabrik A. Lindner,
Bismarckstr. 90a, II. Hof. [4613]

Lohnarbeit
und Kapital
von Karl Marx
mit einer Einleitung von
Frdr. Engels.
Preis 25 Pf.
Buchhandlung Volkswacht.

Wir empfehlen besonders für
Vereins- und Verbandsbibliotheken:
Clara Müller-Jahnke
„Ich bekenne“
Die Geschichte einer Frau. 3. Auflage.
Preis brosch. 3 Mk., gebd. 4 Mk.
„Wach auf!“
I. Band Gedichte. Preis brosch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.
„Wintersaat.“
Letzte Gedichte.
Preis brosch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Achtung!
Volkswachtleder!
Empfehle Fabrikreste in Belour, Samt, Flanell, Bique, Hemden-
Barchent und Manchester wiederum äußerst billig.
Außerdem ein Kasten Trikotonen, gefrickte Herren- u. Damen-
Westen, Strümpfe, Schals u. Strickwolle in nur guter Qualität.
Zadellose Kleider- und Blusenstoffe
in Wolle und Halbwole.
Fertige Jacken, Blusen, Kinderkleider und Röcke
aus festester Ware.
Auf besonderen Wunsch auch Anfertigung einzelner Kleidungs-
stücke nach Maß unter Garantie guten Erfolges.

Franz Hübner
Reise- und Partiewaren-Handlung
Ober-Altwasser, nur 4. Bezirk 10d.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins. 4883

Goldbarsch Goldbarsch Goldbarsch
wurde wiederum in riesigen Mengen gefangen.
Eine große Waggonladung dieses famojen Fisches
trifft Sonntag Nacht hier ein und wird Montag früh
von 7 Uhr ab in unseren sämtlichen
4879
Breslauer Geschäften
per Pfd. mit 16 Pfg. verkauft.
Postpakete inklusive Emballage 1.30
Goldbarsch schmeckt wie Zander
und wird genau so zubereitet wie letzterer.
Prompter Versand nach auswärts.
D. D. - F. - G. Nordsee
Schmiedebrücke No. 19, Stadtbahnbogen
und beide Markthallen.
5 Pfg. - Sumatra - Zigarren
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 Stück 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme 2666
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: Mathiasstraße 16, Ede Schrotgasse,
Summerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77,

Dienstag, den 18. Oktober 1906.

Die Zukunft der Balkanhalbinsel.

Der gestrige Sonntag kann vorläufig als der letzte kritische Tag erster Ordnung angesehen werden; ist er in Belgrad und Konstantinopel ohne folgenschwere Entschlüsse vorübergegangen, dann darf man mit etwas mehr Sicherheit auf einen ruhigen Verlauf der ganzen Krise und auf die diplomatische Lösung der vorliegenden Streitfragen rechnen. Da jedoch zur Stunde die Telegramme aus den genannten Orten noch nicht in unseren Händen sind, müssen alle weiteren Betrachtungen bis zu ihrem Eintreffen hinausgeschoben werden. Wichtigste Verhältnisse sind die Defer noch unter neueste Nachrichten verzeichnet.

Die deutsche Regierung nimmt noch einmal Veranlassung, sich gegen den Verdacht der Mittäterschaft an den Staatsstreichen der letzten Wochen zu verwahren. Der „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Ein Berliner Blatt sprach die Vermutung aus, der Kaiser habe bereits während der Kaisermanöver in Elbafeldthringen durch den österreichisch-ungarischen Thronfolger Kenntnis von den Plänen der österreichisch-ungarischen Regierung hinsichtlich Bosniens und der Herzegovina erhalten. Antwerpen wurde behauptet, daß die geplante Annexion schon im Mai dem deutschen Kaiser in Wien mitgeteilt wurde. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptungen vollständig unzutreffend sind. Wie der „Lokal-Anzeiger“ weiter erzählt, hat es die deutsche Regierung sogar nicht unterlassen, in Sofia vorstellig zu werden, um Bulgarien vor Maßregeln zu warnen, die in der Türkei als Provokation empfunden werden könnten. Von Interesse ist übrigens, daß bereits eine serbische Note in Berlin überreicht und entgegengenommen wurde. Die Annahme einer solchen ist in Wien bekanntlich verweigert worden. Die Meldungen einiger Blätter, Kaiser Wilhelm habe eine Depeche an den Sultan gerichtet, wird dagegen als völlig unzutreffend bezeichnet.

Die deutschen Patrioten, die ihre Weisheit aus der offiziellen Presse schöpfen, erleben jetzt schwere Zeiten. Sie müssen sich jeden Tag, nein jede Stunde, jede Minute sagen: „Sind wir nun für die Oesterreicher oder für die Türken!“ Ja, sogar geachtete Leute, als es die deutschen Patrioten gemeinhin sind, werden gestehen müssen, daß sich da wirklich und wahrhaftig kein Mensch auskennen kann. Aus den Erklärungen der „Nordd. Allgem. Zeitung“ müßte man schließen: die deutsche Regierung halte Oesterreichs Vorgehen für so ungeheuerlich und unentschuldigbar, daß sie die Vermutung, mit Oesterreich im Einvernehmen zu stehen, als einen kränkelnden Verdacht empfinden müsse. Zugleich aber wird offiziell versichert, daß man unter allen Umständen zum Verbündeten halte und mit diesem im besten Einvernehmen stehe. Baron Mehrenthal versichert sogar in den Delegationen, Oesterreich habe alle seine Schritte im Einvernehmen mit Deutschland und Italien unternommen — und in Berlin erfolgt kein Dementi! Auch der bescheidenste Staatsbürger, der von vornherein darauf verzichtet, sich seine eigenen Gedanken zu machen, wird nicht umhin

können, schüchtern zu bemerken, daß da etwas nicht ganz in Ordnung zu sein scheint.

Serbien und Montenegro.

Belgrad, 10. Oktober. Vor dem Proklamationsgebäude fanden anläßlich der Eröffnung der Skupština Kundgebungen statt. Nach einem feierlichen Gottesdienste trat die Skupština zusammen und schritt zur Wahl des Präsidenten. Zum Präsidenten wurde der Ultralibale Vukobratović mit 130 gegen 3 Stimmen gewählt. Präsident Vukobratović hielt folgende Ansprache:

„Die Skupština hat mich zwar schon einmal mit ihrem Vertrauen beehrt, der Umstand aber, daß Sie mich heute in einer so schwierigen Lage in der sich das Vaterland befindet, fast einstimmig mit ihrem Vertrauen beehrte, macht es mir unendlich, Worte zu finden, um meinen Dank für dieses außerordentliche Vertrauen auszudrücken. Die Skupština übergeht viel Würdiger, sie sprach mir aber ihr Vertrauen aus und ich will nur der Verehrung Ausdruck geben, daß ich mich mit allen Kräften dafür einsetzen werde, daß die Skupština in dieser so schwierigen Lage ihre gesetzliche Pflicht erfüllen kann. Ich hoffe, daß die Skupština die Regierung unterstützen werde, um die bedrohten Interessen unseres Vaterlandes zu schützen.“

Die Rede des Präsidenten wurde mit Beifall aufgenommen. Hierauf wurde zur Wahl der zwei Vize-Präsidenten und des Bureau geschritten. Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Kungratibale Stojković gewählt. Hierauf wurde die außerordentliche Session der Skupština nach Verlesung des königlichen Ukas eröffnet und die nächste Sitzung auf morgen (Sonntag) anberaumt.

Belgrad, 10. Oktober. Wie verlautet, gaben die Führer der politischen Parteien der Regierung die Erklärung ab, daß sie von parteipolitischen Differenzen im gegenwärtigen Augenblick Abstand nähmen und die Entscheidungen der Regierung einmütig zu unterstützen bereit seien.

Belgrad, 10. Oktober. Heute früh haben unter Führung von Bandenführern mehrere große Straßendemonstrationen stattgefunden.

Belgrad, 10. Oktober. Unter Voranführung von Fahnen zogen heute die Studentenschaften vor die Skupština und überreichten im Sitzungssaal eine Petition gegen die Annexion Bosniens. Als der Juno am Palais vorbestand, erschien der Kronprinz, der für die Delegation dankte und erklärte, der König und die Regierung hätten das Wohl des Vaterlandes stets vor Augen. Vor dem Palais Michaels wurde eine schwarze Fahne verbrannt.

Belgrad, 10. Oktober. Aus Cetinje (Montenegro) kommen alarmierende Gerüchte. Am vergangenen Abend sollen dort große Demonstrationen stattgefunden haben. Bei einer Belgrader Redaktion ist darüber eine Depeche eingelaufen. Sie besagt: Eine riesige Menschenmenge zog in später Nachtstunde vor das Palais der österreichischen Gesandtschaft und schlug dort sämtliche Fenster ein. Nur mit Hilfe von Militär konnte die Menge, welche längere Zeit vor dem Palais gehockt und geredet hat, zerstreut werden.

Keine serbische Kriegserklärung.

Belgrad, 11. Oktober. In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Konferenz der Skupština-Mitglieder wurde der Antrag auf sofortige Kriegserklärung mit 93 gegen 66 Stimmen abgelehnt. Gegen die Dringlichkeit eines Antrages, worauf dem Kriegeminister 30 Millionen Dinar für alle Eventualität zur Verfügung gestellt werden sollen, angenommen.

Belgrad, 11. Oktober. Der „Politika“ zufolge hat sich ein aus den angesehensten Bürgerkreisen, Politikern, Generalen, Uni-

versitätsprofessoren und Journalisten bestehendes Komitee für die nationale Verteidigung konstituiert. Das Komitee hat sich die Aufgabe gestellt, die ganze Bewegung gegenüber der Annexion Bosniens und der Herzegovina zu leiten. Dem „Politika“ zufolge, hat sich auch ein revolutionäres Komitee zur Leitung einer Danubienaktion gebildet. Der Minister des Aeußeren begibt sich in den nächsten Tagen nach Paris und London, um die französische und englische Regierung über die Lage zu informieren.

Belgrad, 11. Oktober. Ein offizielles Communiqué bezeugt alle Meldungen über Mobilisierungs-Absichten der Regierung als falsch. Im ganzen stehen nur 40.000 Mann unter Waffen. Weitere Einberufungen von Reservisten seien nicht in Aussicht genommen.

London, 11. Oktober. In englischen amtlichen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß kein ernstlicher Konflikt in der jetzigen Lage zu befürchten ist. Nachrichten aus Belgrad deuten darauf hin, daß die serbische Regierung den Rathschlägen der Mächte Gehör schenkt und alles thut, um die Bevölkerung zu beruhigen.

Paris, 11. Oktober. König Ferdinand von Bulgarien erklärte einem Vertreter des „Matin“ in einem Interview, er könne im vollen Vertrauen mitteilen, daß nichts geschehen werde, was ein Blutvergießen notwendig machen würde. Es würde kein Tropfen Blut vergossen und keine Mutter würde für gefallene Söhne Tränen zu vergießen haben.

Die Entschädigung der Türkei.

Paris, 10. Oktober. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Paris hat nach einer Pariser Mitteilung der „Voss. Bl.“ als weitere Entschädigung für die Türkei außer der Freigabe des Euphrats Nisibis eine Verringerung der Kapitulationen, die Eingliederung der ausländischen Posten und die Abschaffung der Ueberwachung Bagdadens durch die fremden Mächte bezeichnet.

Konstantinopel, 10. Oktober. Die Deutsche Bank gewährte heute der türkischen Regierung einen Vorstoß von 200.000 türkischen Pfund auf Grund sicherer Unterlagen.

Konstantinopel, 10. Oktober. Die heutigen Morgenblätter fahren mit der Dege gegen alles Oesterreichische fort. Der Boykott wird jetzt auch für deutsche Waren verhängt. Der Polizeiminister bemüht sich persönlich, den Boykott der Oesterreicher und Deutschen zu verhindern.

Türkische Unruhen.

Saloniki, 11. Oktober. Hier sind gestern Nachmittag eine von 400 Personen besuchte antiochische Versammlung statt, bei welcher höchst aufreizende Reden gehalten wurden. Die bulgarische Bevölkerung wird von bulgarischen Agenten offen für eine Revolution aufgerufen. Die Agenten sind reichlich mit Geld versehen und verteilen überall Waffen und Munition. In Serres sind alle Waffenanlagen bereits ausverkauft.

Konstantinopel, 11. Oktober. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat gegen die Boykottierung österreichisch-ungarischer Waren beim Großwesir Beschwerde eingelegt. Der Letztere verspricht Abhilfe.

Belgrad, 11. Oktober. Nachrichten aus Konstantinopel berichten, daß türkische Truppen der Garnison Janina sich auf ein Kriegsschiff eingeschifft haben, um nach Saloniki gebracht zu werden.

Oesterreichische Vorstandsmaßregeln.

Prag, 11. Oktober. Entgegen den offiziellen Dementis der Nachricht, daß in Prag anständige Reserveoffiziere die Einberufung zu ihrem Amtesort erhalten haben, wird bekannt, daß tatsächlich fast sämtliche hier anässigen Reservoffiziere, die zum 13. Amtesort gebären, eine diesbezügliche Mitteilung aus Agram erhalten haben. Ein Teil der Reserveoffiziere wurde direkt einberufen, den übrigen wird in der Note die Verabreichung gemacht, zur eventuellen sofortigen Einrückung zu ihren Regimentern bereit zu sein. Gestern

Abend des Sozialdemokratischen Vereins Breslau heute Montag, 12. Oktober Abends 8 Uhr in den Bezirkslokalen.

Stadt-Theater.

„Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner.

Ein bis in den letzten Winkel gefülltes Haus bereicherte der Komödie einen Empfang, wie er in den Tagen Leo Slezaks nicht kennbar war. Nach dem Schlußakte nahm der Verkauf Emissionen an, die das bei den „Mühlen“ Breslauer übliche Maß erheblich überschritten. Weinahe ein hundertstimmiges „Bravo“ lobte die teilweise hervorragenden Leistungen der Herren Gänther, Braune (der unbegreiflicherweise am Sonntag die anstrengende Rolle des „Pedro“ in „Teufelsdröckel“ spielte), Dörwald und Schauer. Die genannten Künstler haben ihre Rollen mit voller Intelligenz durchdrungen und offenbarten ihre leuchtenden, gelungeneren und künstlerischen Eigenschaften aufs Neue. Fräulein Leber fügte sich mit Sicherheit als „Gisela“ in das Ensemble und erfreute ebenso durch ihre solide musikalische Durchbildung wie durch die Korbasse und ungekünstelte Art ihres Spiels. Das sie im dritten Akt eine apart geschmackvolle Toilette trug, sei nur nebenbei erwähnt. Wenig im Sinne Wagners war die gar zu naturalistische Wiedergabe der Prügelstrafe. Das Orchester übertrug das schöne, kunstvoll aufgebaute Vorspiel wieder derartig, daß von einer Plastik des Spiels nicht mehr die Rede sein konnte. Auch Kilm: es oft gegen die Sänger an, die sich vielfach nur mit Mühe verständlich machen konnten. Man kann sich kaum vorstellen, daß dieses unklarerliche Trauspiel des Instrumentalors auch an anderen großen Bühnen üblich sein sollte. Distraction Ehrentitel! Der dritte Aufzug brachte eine neue Ausstattung von Hans Sachs' Zimmer; auch die Anordnung der Möbel ist eine andere, ob eine bessere, möchte ich bezweifeln. Der Tisch, an dem Sachs das Kreislied aufnotiert, steht wohl mehr aus praktischen Gründen an der linken Seite, anstatt wie früher hinten am Fenster.

Für Dienstag ist Verdis „Traviata“ angelegt (Textbuch für 20 Pf. bei Kellam Nr. 4357), Verdi (geb. 1813, gest. 1901) sollte mit seinen Erfindungen wenig Glück; teils stelen sie glatt durch und wurden, wie es in der Theaterpraxis heißt, „etwas hinterher“ ausgeführt, teils erlangen sie einen vollen Erfolg. Seine Glanzzeit begann 1851 mit „Aglote“, dem 1853 der populär gewordene „Traviata“ und „La Traviata“ folgte. Die kompositorische Eigenart Verdis neigt zum Effektvollen; er liebt die Ausdrucks der Leidenschaft und zeigt eine gewisse Neugier mit Wagner, der ebenfalls das kraftvolle, brutale vermag, dem italienischen Meister aber in der Kunst der Instrumentation bedeutend überlegen war. Verdi behandelte (mit Ausnahme einer letzten Opern „Aida“ und „Falstaff“) das Orchester meist in äußerster Falopper Weise, dafür stehen ihm aber die Melodien zu, wie sie höchstens einem Mozart einfallen. Das

Textbuch ist nach dem Dumas'schen Drama „Die Kameliendame“ verfaßt.

Am Donnerstag gelangen die beiden italienischen „Tramen“ zur Aufführung, die seinerzeit das größte Publikum erregten, trotzdem sie den Naturalismus in die Oper hineintrugen. „Cavalleria rusticana“ (Sizilianische Bauernstube) von Mascagni und „Bajazzo“ von Leoncavallo. Es darf als eine unerhörte Seltenheit betrachtet werden, daß ein blühender Komponist mit seinem Erfindungsgeist die größten Bühnen des In- und Auslandes mit einem Schlage eroberte. Mascagni, der Sohn eines Wäders, war dem Konservatorium in Mailand entlaufen und hatte eine Stadtkapellmeisterstelle angenommen. Der tätige praktische Verleger mit dem Orchester verließ ihm eine effektvolle Technik, die für die Beurteilung seines ersten Werkes ausschlaggebend war. Der Verleger Sonzogno hatte ein Preisauschreiben erlassen, an dem sich nur Bewerber beteiligen durften, die noch nie für die Bühne geschrieben hatten. Mascagni legte über 70 Konkurrenzwerke ein. Die Musik ist voll von (damals) neuartigen Effekten und durchaus modern, ohne die italienische Herkunft zu verleugnen. Das Textbuch ist nichts weniger als geistreich überflüssig, aber sehr dramatisch und spannend. Wenn die Begeisterung für dieses musikalische Drama im Laufe der Jahre erheblich nachgelassen hat, so liegt das zum großen Teil an dem arg überhaßten Tempus der heutigen Aufführungen. Ein Kapellmeister, der die vorerwähnten langsame Zeitmaße innehält, wird auch heute noch eine grandiose Wirkung erzielen.

Leoncavallo hat den Text zu seine „Drama“ selbst verfaßt. Auch er ist ein beachtenswertes, auf festen, lebenshaftigen Ausdruck angelegtes Talent und besitzt in dem Momentar höchster musikalischer Erregung ein oft grell wirkendes Feuer. Auch diese Oper nahm nach ihrer Erstaufführung (1892) einen Triumphzug durch Europa. Beide Werke haben auch gemerkt, daß sie den einzigen bleibenden Erfolg ihrer Autoren bilden.

Breslauer Schauspielhaus.

„Die Macht der Finsternis“. Drama in fünf Akten von Leo Tolstoi.

Eine verspätete, aber liebevolle Tolstoisfeier veranstaltete am Sonntag das Schauspielhaus. — Wir haben vor wenigen Wochen bei Gelegenheit seines 50. Geburtstages versucht, die Bedeutung Tolstois zu würdigen. Wie haben ein kleines Bild gegeben, von der Stellung dieses russischen Schriftstellers in der Weltliteratur und von seiner verächtlichen Auffassung der Welt und der Menschen im

allgemeinen. Aus Tolstois Werken kann man recht auffällig den Schriftsteller, den genialen Dichter und den glühenden Weltverbesserer herausfühlen. Und in seinem großen dramatischen Sittengemälde: „Die Macht der Finsternis“ ringt der Dichter mit dem Ankläger, dem Weltverbesserer. Das Drama ist von einer packenden Macht, die Handlung von erschütternder Tragik. Aber was mit noch elementarerer Macht aus diesen stillen verkommenen Bauern spricht, das ist Tolstois glühende Liebe zu seiner Nation. Indem er sich selbst seine Bauern zeichnete, die mit stoischer Ungebundenheit, hinter heuchlerischer Frömmigkeit versteckt und dem Unheil ergeben, immer mehr vor der Kultur abdrücken, will er nichts anderes als diesen Menschen, seinen Landleuten und Völkern, einen Spiegel vorhalten, will sie durch das Einsehen vor dem eigenen Verkommen zurück zu einem gefunden neuen Leben führen. Tolstois, der russische Bauer, der eifernde Liebhaber seiner heimatischen Scholle, des heiligen Bodens von Rusland, will sein Volk zu einer neuen Kulturperiode führen, die bei Wichte bestehen, niemals eine Epoche der Kultur sein kann. Tolstois Streben, sein Predigen: Zurück zur Natur, zu den agrarischen Zuständen einer bedürfnislosen Epoche, mietet mit Recht fremd an und muß abgelehnt werden, muß am schärfsten abgelehnt werden von uns Sozialisten, die wir ein Steigen zu den Höhen der Menschheit von dem immer wachsenden Fortschritt der Gesellschaft erwarten. Nicht das Zurück zur mittelalterlichen Bedürfnislosigkeit erbötigt das Geschlecht der Menschen, sondern das Hinanstreben nach dem edleren Genuß aller Kulturwerte. Eine kluge und gleichartige Beteiligung an allen körperlichen und geistigen Tätigkeiten kann die Menschheit nicht bereichern, wird sie vielmehr stark und gesünder denn je machen. Um gesund und frei zu werden, brauchen und dürfen wir nicht nur den einen Weg gehen, den Tolstois zeigt, nein, wir müssen alle Wege frei bekommen. Darum ist Tolstois auch kein Sozialist, wie man ihm lässlich nachsagt. Aber er ist ein Großer im sozialen Kampfe der Gegenwart dennoch. Sein dichterisches Anlagewort hallt den Gewaltthaten unausgesetzt in den Ohren und noch in den letzten Wochen hat er, der Achtzigjährige, dem blühenden Jaren-Regiment seine tiefe Verehrung, seinen erschütternden Grollen im Gesicht gescheut. Und dieser anrechte Mann, der das geistig und körperlich so unendlich bedrückte Rusland, seine Bauern emporgelassen möchte, der steht unangefochten, von Haß und Feinden umbrocht, furchtlos inmitten des blutenden zuckenden Ruslands. Wenn auch die Wege, die er weist, nie zum Erreichen der Ziele führen werden, Tolstois ist und bleibt einer der edelsten Freunde der Menschheit.

Und nun etwas über die gestrige Darstellung im Schauspielhaus. Unter Herrn Landas Leitung wurde der Versuch gemacht, dem Tolstois'schen Sittengemälde Leben einzubringen. Viel ist dabei gescheit, aber manches Lieb verfehlt. Wir haben Einzelheiten, die von hochdramatischer Wirkung waren. So nennen wir die Sterbenszene des Bauern Peter, den Herr Gortzer ab. Viel-

schließen die Postämter von Wien aus die Weisung zum ununterbrochenen Dienst mit Rücksicht auf eine mögliche Mobilisierung.

München, 11. Oktober. Die in München sich aufhaltenden österreichischen Revolveroffiziere wurden verständlich, sich für die Einberufung bereit zu halten, ebenso die ungarischen Offiziere Reserve der Honved.

Die kleine serbische Kolonie in Andrus hat telegraphisch König Peter Kenntnis gegeben, daß die Serben im Auslande des Krieges gegen Österreich zu verteidigen, um nach der teuren Heimat zu ziehen und das Vaterland zu verteidigen.

Die Zukunft Kroas.

Kopenhagen, 10. Oktober. Der König der Dänen, der gegenwärtig hier weilte, erhielt vom Exekutivkomitee der Insel Kreta ein Telegramm, das ihn auffordert, seine Souveränität auf Kreta auszuüben. Seitdem wird zwischen Kopenhagen und Athen eine äußerst lebhaft telegraphische Korrespondenz geführt. Eine Entscheidung ist noch nicht bekanntgegeben. König Georg soll sich, wie bestimmt verlautet, sehr mißmutig über die durch das Austreten Bulgariens und Österreich-Ungarns geschaffene Situation ausgesprochen haben. Gleichzeitig soll er seine Freude darüber geäußert haben, daß er sich gegenwärtig nicht in Athen befindet, weil seine Abwesenheit von Griechenland als übertriebene Entschlüsse verhindert.

Berlin, 10. Oktober. Wie die „Tägliche Rundschau“ aus jüdischer Stelle erfährt, hat die jüdische Regierung in Betreff Bosniens auch dem Deutschen Reich eine Protestnote überreicht. Wie es heißt, wird auch wegen der Unabhängigkeitserklärung Kroas eine Protestnote ersonnen. Diese Angelegenheit geht aber, das ist die hiesige amtliche Auffassung, in erster Linie die vier Schutzmächte England, Rußland, Frankreich und Italien an. Man nimmt an, daß die kritische Frage auf finanzieller Basis ihre Lösung finden werde. Aus der gesonderten Ueberlegung der türkischen Protestnoten gegen Bulgarien und gegen Österreich geht hervor, daß die Türkei die bulgarische und die bosnische Angelegenheit getrennt behandeln will und verschiedene Resultate erzielt.

Die geplante Wästelkonferenz.

Brüssel, 10. Oktober. In politischen Kreisen erblüht sich die Nachricht, daß, falls eine Konferenz zur Revision des Berliner Vertrags stattfinden sollte, die sich in Brüssel vereinigt, Namentlich England bestehe auf Abhaltung der Konferenz auf neutralem Boden. Es wünscht nicht, daß die Konferenz in der Hauptstadt einer beteiligten Großmacht stattfindet.

London, 10. Oktober. (Kont.) Die griechische Regierung hat die Regierungen von Rußland, Frankreich, Italien und England davon benachrichtigt, daß sie Griechenland in Bewahrung seiner geschützten Haltung gegenüber der Frage der Vereinigung mit Kreta sehr unterstützen würden, wenn sie auf dem bevorstehenden Kongress zu gleicher Zeit mit der bulgarischen und bosnischen Frage auch die kritische Frage in Erwägung ziehen würden.

Russischer Besuch in England.

London, 11. Oktober. Gestern fuhr der russische Minister des Auswärtigen, Iswolski, am Auswärtigen Amt vor. Ein amtliches Kommuniqué wird nicht veröffentlicht, doch steht fest, daß Iswolski bis Ende der nächsten Woche hier bleibt und im Verlaufe einer Serie von Konferenzen über sämtliche Verhandlungspunkte der englischen und russischen Politik einschließlich der im ferneren Osten verhandelnden wird. Iswolski erhielt gestern lange, offizielle Telegramme aus Petersburg. Die gegenwärtige Auffassung des Auswärtigen Amtes ist für direkte Verhandlungen der Botschafter in Konstantinopel mit der Porte, wenigstens als Vorstufe zu der europäischen Konferenz, und da Grey an einer Einschränkung des Programms zu der Konferenz festhalten wird, so wird event. die Uebermittlung der russischen Memoranden mit der Einladung zum Kongress verknüpft werden, bis eine Einigung über das Programm erfolgt ist. Die Unterredung zwischen Iswolski und Sir Edward Grey dauerte über 2 1/2 Stunden. Heute findet eine neue Konferenz im Auswärtigen Amt zwischen beiden Staatsmännern statt. Die kritische Regierung ist informiert worden, daß die neuen Hände auf Kreta nicht anerkannt werden können, so lange die Lage nicht auf rechtlichem Wege geregelt worden ist. Die englische Regierung könne keinerlei Verpflichtungen eingehen bezüglich des Vorgehens der Kretenser.

Wie Ostrumelien zu Bulgarien kam.

Weniger offiziell als der diesmalige Bruch des Berliner Vertrages durch „König“ Ferdinand vollzog sich jener erste durch den Fürsten Alexander, der Ostrumelien an Bulgarien brachte, wenn auch nur als türkisches Generalgouvernement. Aber überaus schön vollzog sich dieser Akt auch. Gabriel Pascha, der Generalgouverneur von Ostrumelien, hatte am 18. September 1885 eben sein Amt niedergelegt, als anhatt des Fürsten, der abräumen sollte, der bulgarische Oberst Sedowitsch mit sechs Soldaten eintrat und ihm ankündigte, daß er sich als Gefangener zu betrachten habe. Gabriel Pascha sah zum Fenster hinaus in den Garten, der mit Soldaten angefüllt war, und sagte dann zu dem Obersten:

„Das kommt sehr überraschend, aber ich muß Ihnen einen schriftlichen Protest einbringen.“ Der Offizier antwortete, daß er keinen Protest entgegennehmen könne, sondern Seine Excellenz in Arrest abführen wolle, was denn auch ohne weiteren Widerstand des Paschas geschah.

Im nächsten hatte sich vor dem Regierungsgedäude die Witz verammelt. Dr. Strauß, der panbulgarische Initiator, verlas eine Proklamation der neuangelegten provisorischen Regierung und forderte die Milizen auf, dem Fürsten Alexander zu huldigen. Das geschah, und so war alles wie am Schnürchen gegangen.

Daß Alexander „dem Rufe der Bulgaren in Ostrumelien“ sofort Folge leistete, in Ostrumelien einrückte und daß es dann zum Arzene mit Serbien kam, in dem Serbien unterlag, dürfte bekannt sein.

Internationale Ballonwettfahrten in Berlin.

(Unberecht. Nachdr. verboten.)

Das rege Interesse, das jetzt allenhalben der „Eroberung der Luft“ entgegengebracht wird, dürfte auch der groß angelegten Veranstaltung zugute kommen, die am Sonnabend in Berlin ihren Anfang nahm und drei Tage umfassen wird. Zwar handelt es sich dabei nicht um Fahrten mit leichten Luftschiffen, denen wohl die Zukunft gehört, sondern um Wettkämpfe zwischen Luftballons ohne Motor. Trotzdem verdienen und finden auch diese Ballonfahrten lebhaftes Interesse, und zwar besonders in Deutschland, weil es bei der Führung solcher Ballons hauptsächlich auf die Geschicklichkeit, Mäßigkeit und Erfahrung des Lenkers ankommt, und so die beste Gelegenheit zum interessantesten Wettkampf und zu friedlichem Wettrennen der Kräfte geboten ist. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, hat im Jahre 1906 Hr. Gordon Bennett, der berühmte Sportmänn, einen Gordon Bennettpreis der Luft für Luftballons gestiftet dessen Proportionen seinem bekannten Automobilpreise sehr ähnlich sind. Gordon Bennett bestimmte, daß 50.000 Francs und ein wertvolles Coupe dem Sieger in dem dreitägigen Wanderpreis zufallen. Die erste Austragung des Kampfes fand in Frankreich statt, die nachfolgenden sollten jeweils in dem Lande vor sich gehen, dessen Vertreter im Vorjahre den Sieg davongetragen hat. Dementsprechend fand die zweite Wettfahrt im Jahre 1907 in Amerika statt, da 1906 der amerikanische Leutnant Latham den Preis errungen hatte. In Amerika vermochte der Führer des deutschen Ballons, Oskar Gröschel, als Sieger aus dem Wettkampfe hervorzugehen, jedoch in diesem Jahre Deutschland der Ehre teilhaftig wird, Schaubias des Wettrennens zu sein. Nach den Bestimmungen sind die Länder Dänemark, mit je drei Ballons sich zu beteiligen, deren Schiffszahl 200 Kubikmeter betragen darf. Von diesen Rechten machen denn auch sieben Nationen Gebrauch, nämlich Amerika, Belgien, Deutschland, England, Italien, Frankreich, Spanien, die mit je drei Ballons am Start erscheinen werden, während die Schweiz nur zwei entsendet. Es werden also 25 Luftballons, die sämtlich den höchsten zulässigen Inhalt von 200 Kubikmetern besitzen, an dem Rennen teilnehmen, jedoch alle Bewerber mit gleichen Chancen in den Kampf treten. Sieger bleibt derjenige, der am weitesten (in der Luftlinie gemessen) vom Startplatz landet. Ihm fallen außer dem Wanderpreis des „Gordon Bennett“ 12.500 Francs, von demselben Herrn gestiftet, die Hälfte der Renn- und Rennerlöse und ein Kunstwert in Bronze „Der Sieger“ von der Sektion Tüschdorf des Nieder-rheinischen Vereins für Luftschiffahrt gespendet, zu, während der zweite ein Drittel und der dritte ein Zehntel der Renn- und Rennerlöse erhält. Natürlich hat jedes Land für diese Wettfahrt seine hauptberuflichen und bewährtesten Führer genannt. Die deutschen Ballons werden von dem Senior der deutschen Führer, Hauptmann von Albrecht, dem Sieger im vorigen Gordon Bennett-Rennen, Gröschel, und dem Rechtsanwalt Dr. Niemeyer, der sich ebenfalls als tüchtiger Lenker bewährt hat, geführt. Der Start erfolgt Sonntag 3 Uhr Nachmittags auf dem Gelände neben der Schmaragdendorfer Gasanstalt, das sich für die Veranstaltung in besonderem Maße eignet. Neben der Ballonhalle liegt nämlich eine ausgesuchte Bodenmulde, die eine Anzahl großer Ballons in geschützter Luft abzunehmen vermag, und an deren Mäandern eine große Zuschauermenge bequem bester Plätze zur Beschützung des Aufstieges finden kann.

Partei-Angelegenheiten.

Nach dem Parteitag. Die am Donnerstag stattgefundene Parteiversammlung des 16. Wählkreises in Chemnitz, die einberufen war, um die Diskussion über den Parteitag und die Angelegenheiten zu Ende zu führen, nahm gegen zehn Stimmen folgende Resolution an: „Die Parteiverammlung für den 16. Wahlkreis nimmt von den Beschlüssen des Nürnberger Parteitages Kenntnis und verspricht,

denselben Rechnung zu tragen. Die Versammlung hält es für selbstverständlich, daß für die sozialdemokratische Partei keine Tat in Frage kommen kann, die geeignet wäre, ihren Vorkämpfer zu lähmen und ihre Prinzipien zu verwässern. Vorbedingung für den baldigen Sieg des Sozialismus ist seine feste Wurzelnhaftigkeit und Einigkeit im Kampfe gegen den Kapitalismus. Jedem Versuch, diese Geschlossenheit zu durchbrechen, ist mit dem stärksten Nachdruck entgegenzutreten. Die Versammlung geht deshalb der Erwartung aus, daß alle Beteiligten die wegen der Budgetbewilligung ausgeprochenen Differenzen nicht vergrößern, sondern in einer den Frieden und die Einigkeit der Partei gewährleistenden Weise auszugleichen suchen werden.“

Eine Parteiverammlung in Pforzheim (Baden), in der 15 Gerolten für, einer gegen die Budgetbewilligung sprachen, erklärte gegen eine Stimme, daß sie mit ihrem Delegierten und mit seiner Zustimmung zur Erklärung der 66 einverstanden sei. Die Parteileitungen in Ludwigsbad und Pforzheim schickten sich in zwei Parteiverfassungen mit dem Nürnberger Parteitages. Die Mehrzahl der Redner stellte sich auf den von den süddeutschen Delegierten vertretenen Standpunkt. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die ihr Einverständnis mit den Beschlüssen des Parteitages erklärt, in der Budgetfrage jedoch die Erklärung der 67 süddeutschen Delegierten ausdrücklich billigt. Der bayerischen Landtagsfraktion wurde der Dank für ihre Tätigkeit und Haltung im Landtage ausgesprochen.

Die Feuerbestattung Otto Näthers fand am Dienstag im Krematorium zu Stuttgart statt. Mehrere Abordnungen waren dazu erschienen. Arbeitersekretär Mattutat hielt die Gedächtnisrede, in der bei den folgenden Passus finden:

„Der Todeklampf Näthers war ein langer und schwerer, unter Freund und Genosse hat lange und hart gelitten, bis der Tod ihn erlöste. Trotzdem konnte religiöse Unabgeschlossenheit es sich noch am Sterbebette nicht verlaßen, der Witwe gegenüber diesen Unfug als Strafe des Himmels hinzustellen. Ein solcher Unverstand richtet sich von selbst.“ Mattutat schloß: „Dessen dürfte er bei seinem Scheiden bewußt sein, daß sein Leben und seine Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung nicht umsonst war. Wir aber, die wir hier zurückbleiben, wollen uns geloben, in seinem Sinne an dem großen Werke, der Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus weiter zu arbeiten, bis unser aller Ziel erreicht ist. Ehre seinem Andenken!“

Nach Mattutat sprach Schlicke vom Deutschen Metallarbeiterverband, Parteileiter Wasser für die Landespartei. Schlicke für die Berliner Metallarbeiter, Vorhölzer im Auftrag der Berliner Gewerkschaftskommission, Westmeyer für den Sozialdemokratischen Verein Stuttgart, Raub für den Deutschen Holzarbeiterverband, Heingelmann für den Bildhauerverband.

Die Sänger der Liedertafel Kassala entboten dem toten Kämpfer den „Aktion Gruß“; unter den ergreifendsten Klängen des Uthmannschen Chors senkte sich der Chor langsam in die Tiefe. Ein neuer sozialistischer Wästelbürgermeister. In Wästel gewählt. Von 960 Wahlberechtigten stimmten 717 ab. Genosse Armbrust erhielt 360, 2 bürgerliche Kandidaten zusammen 353 Stimmen. Ob die heftige Regierung die Wahl des Genossen Armbrust bestätigen wird, ist freilich noch fraglich.

Der Lehrerkandidat in Kaiserlautern. Auf einen Artikel des „Vorwärts“ von der Gleichberechtigung der Sozialdemokraten in Bayern, der sich mit der Kandidatur Hoffmann in Kaiserlautern befaßt und die Amtsniederlegung desselben darauf zurückführt, daß bayerische Ministerpräsident v. Pöschel erklärt hat, daß Hoffmann im Falle der Kandidatur sofort seines Amtes als Lehrer entsetzt würde, erklärt die „Wästelische Post“, daß sie sich sofort mit der Kaiserlauterner Wahlkreisleitung in Verbindung gesetzt habe, um von dieser mehrere Aufschlüsse zu erlangen. Die Wahlkreisleitung erklärt, daß sie sofort zu der Angelegenheit Stellung nehmen und dann sich dazu äußern werde.

Zum Straßburger Parteipresse. Das Landgericht in Hamburg verurteilte am 7. Mai den Redakteur von „Bauehilfsarbeiter“, Genosse Ebyer, wegen angeblicher Beleidigung des Gemeindevorstandes von Poppenburg und eines Gerichtsassessors zu drei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte neun Monate Gefängnis beantragt. Genosse Ebyer hatte die Transparenz eines Bauarbeiters gekennzeichnet, der als Sozialdemokrat in der Gemeinde keine Wohnung bekam und deshalb im Armenhaus einmieten mußte. Auf Anordnung der Behörde wurde der Arbeiter samt seiner Familie nach zwei Jahren aus dem Armenhaus entfernt. Die gegen das Urteil geltend gemachten prozessualen Mängel wurden vom Reichspräsident als nicht stichhaltig angesehen, es verwarf die Revision am 8. Oktober.

Ein Ausgetretener. Der sozialdemokratische Gemeinderat Vörfert ist aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht in der „Schwäbischen Tagwacht“ folgende Erklärung: Da eine rechtliche Möglichkeit nicht besteht, Vörfert zur Niederlegung seines Gemeinderatsmandats zu veranlassen, so erklären wir hiermit, daß Herr Vörfert mit seinem freiwilligen Austritt aus der Organisation aufgebildet hat, Vertreter der Partei zu sein.

reicht war das Sterben etwas car zu qualvoll, aber es blieb eine ausgezeichnete Leistung. Von tiefer Wirkung war auch die Schlußrede des vierten Aktes, in der sich die kleine verängstigte Anjutta (Hilf. Roman) wimmernd an den alten verlebten und doch weltverfahrenen Knicht Mirisch (Herr Berber) anschleiert. Das Grauen, das die noch unverdorbenen Anjutta in der Mordnacht empfindet, ihre schwere Seelennot um das kleine hilflose Wesen, das gleich nach der Geburt erstickt und im Keller verpackt wird, konnte nicht erschütternder zum Ausdruck gebracht werden. Herr Landa gab den alten Vater Affan in der Maske auszeichnet; im Spiel dagegen hatten wir das Gefühl, als ob er gar zu sehr den halb verblödeten flatternden Greis heranzumodelierte. Herr Senzer brachte sein Können als Knicht und späterer Bauer Milta erst in den Schlußjahren zur Wirkung; im Anfang blieb er recht kühl. Alle anderen mittleren und kleinen Partien waren in guten Händen und damit das Gesamtspiel vorzüglich. Für eine möglichst namenhafte Ausstattung hat die Regie des Herrn Landa recht viel geleistet. Schon von den kleinen Mängeln, die bei einem solchen Werke, wo jede einzelne Person fast individuelle Behandlung erlangt, ab, so können wir nur sagen, die Künstler und die Regie haben Tschaja einen Ehrenabend in jeder Beziehung gegeben.

Aus aller Welt.

Die Gordon-Bennett-Wettfahrt hatte Sonntag Lande von Reichers nach dem Berliner Vorort Schmaragdort gelockt, wo das große Aufsehensszenario liegt. Die zahlreichen Verkehrsmitel reichten kaum aus, um die tollstehenden Massen aufzunehmen. Kurz nach 3 Uhr nahm das Rennen seinen Anfang. Schon gerannete Zeit vorher war eine große Menschenmenge anwesend, die mit Interesse dem um 1 Uhr begonnenen Wälzmann der Ballons folgte, bei welchen die Mannschaften des Luftschiffbataillons sich stark betätigten. In der Hölle erblühte man Mitglieder der Hofgesellschaft und Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, u. a. war Kriegsminister v. Gimm anwesend, dagegen war vom Hofe selbst niemand erschienen. Bei fünfzigem Weiter wurden die gemeldeten 23 Ballons in Inter-vallen von 5 Minuten abgelassen und zwar in der schon vorher festgesetzten Reihenfolge. Der Start ging glatt von statten, nur der amerikanische Ballon „Columbus“ habaritierte an der Tribüne, plagierte und führte ans beträchtlicher Höhe herab. Die Insassen sind aber in Frieden ohne Unfall auf einem Dache glücklich gelandet. Die Luftschiffe fliegen in südwestlicher Richtung auf; kurz nach 4 1/2 Uhr startete der letzte Ballon.

Bei dieser Ballon-Wettfahrt blieb der Ballon „Überwelt“ Sieger. Er gehört dem Nieder-rheinischen Verein für Luftschiffahrt an und wurde von Paul Meckel geführt. Er landete um 4:02 Uhr 382,30 Meter östlich vom Ziel, ohne die Mittelreihe gezogen zu haben. Wenige Meter weiter landete der Ballon „Schnee“, während der Ballon „Lehrant-Ballon“ als dritter landete.

Wilsur Wright schreibt, so wird aus Paris geschrieben, mit verblühender Sicherheit von Erfolg zu Erfolg und verfolgt dabei, unbestimmt um das Gerücht der Welt, einen festen Plan. Er unternimmt trotz Ermüdung und Murrens der täglich nach Tausenden zählenden Menge auch tagelang keine Versuche, wenn es ihm auf irgend eine Verbesserung im Bau seines Fliegers oder Motors ankommt. Solche Verbesserungen bedeuten bei ihm stets einen Fingerzeig auf eine neue Ueberwindung, die die nächste Zukunft bringen wird. So war die Folge des Einbaus eines Paars breiterer und zweifacherer Schrauben der Stundenflug zu zwei Personen. Wright hat übrigens ursprünglich gleich drei verwickelte große Schraubenarten aus seinen heimatischen Werkstätten nach Frankreich mitgebracht.

Zeit einigen Tagen gelten seine Bemühungen der Einschränkung des Schmierölverbrauchs, was ihm im Verein mit Walter gelungen ist, in dessen Werkstätten erscheinend die 50 vom Lazare-Beller-Syndikat in Auftrag gegebenen Flieger Wrightscher Bauart hergestellt werden. Die Schmierölfrage ist für die Betriebsfähigkeit von Luftschiff und Flugmaschine von größter Bedeutung. Da das Öl in sehr großen Mengen verbraucht wird, also auch in solchen mitzuführen ist, stellt es namentlich für die im Vergleich zum Luftschiff ungleich weniger tragfähige Flugmaschine eine höchst unangenehme Belastung dar. Infolge der obgedachten Lösungsvorrichtung glaubt Wright wiederum eine halbe Stunde an Flugzeit gewonnen zu haben. Da auch der Benzinhälter von neuem vergrößert wurde, so dürfte der Gesamtgewinn noch erheblich höher zu veranschlagen sein. Was beabsichtigt Wright damit?

In Paris wissen seine Freunde, daß er, sobald die beiden 50 Kilometer-Flüge mit zwei Personen gelistet sind, die die Bedingung des Beller-Syndikats für die Uebernahme der Wrightschen Patente bilden, sich dann um den großen Preis der „Daily Mail“ bewerben will. Dieser im Werte von 250.000 Fr. bar, fordert einen Flug von London nach Manchester unter folgenden, jetzt kurzlich festgesetzten Bedingungen:

Der Bewerber ist nur für Flugmaschinen offen, der Führer muß einem Luftschiff-Verein angehören. Der Flug darf nicht länger als 24 Stunden dauern, darf aber an zwei bestimmten Stellen zweifache Benzin-Aufnahme unterbrechen werden. Die Reise soll von einem beliebigen Orte aus, 5 Meilen von den Geschäftsräumen der „Daily Mail“ in London entfernt, beginnen und in gleicher Entfernung von der Zeitung dieser Zeitung in Manchester enden. Wright ist diesen Anforderungen entsprochen bereits geworden, trotzdem nur der Motor während der 250 Kilometer langen Strecke, also während etwa 4 1/2 Stunden, durchläuft ohne zu versagen. Da er aber nach den Bestimmungen bei zweifacher Verbindung völlig entlastet werden, also leicht auch nach-gesehen werden kann, so ist daran eigentlich nicht zu zweifeln. Für die in Frage stehende Strecke braucht Wright etwa 90 Kilogramm Benzin und Luftschiff. Da er ohne Begleitung fliegen

wird, ist er in der Lage, diese Belastung mitzuführen, braucht also hierüber nicht einmal zu lachen.

Einen weiteren Preisbewerb, der gleichfalls im Bereich der Leistungsfähigkeit des Wrightschen Fliegers liegt, schrieb Leuch de la Meurthe aus: 25.000 Fr. für einen Flug von einem beliebigen Punkte Frankreichs aus, der ohne Unterbrechung 50 Kilometer südwestlich von London auf dem Militärübungsplatz Alderhot enden soll. Von Calais aus gerechnet sind das etwa 150 Kilometer, doch muß der Flug zu zwei Personen geleistet werden.

Der Rückgang der Cholera. Aus Petersburg wird gemeldet: In den letzten 24 Stunden, bis gestern Mittag sind 99 neue Erkrankungen an Cholera und 44 Todesfälle festgestellt worden. Die Zahl der Kranken beträgt 1331. Seit Beginn der Epidemie in Petersburg sind 7008 Personen erkrankt, 2816 gestorben und 2861 genesen.

Wegen Mordversuchs auf einen Gefangenenaußenseher wurde der Badergasse Ewald Reinhard vom Dortmunder Schwurgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Reinhard hatte dem Staatsanwalt einen Brief geschrieben, in dem er verlangt, hingerichtet zu werden, da er den Mord an der Engländerin Miss Kate im Effener Stadtwalde verübt habe und mit einem Metzger zusammen die Ver-läuterin Kofe aus Hannover ermordet habe. Reinhard hielt diese Befundungen in der Verhandlung aufrecht.

Ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Hannover-Rassel übertrug vorgestern Abend bei Niederwellmör einen Kartoffelwagen des Eisenbahnbeamten Brede, auf dem dieser selbst, seine Schwiewertochter und seine beiden Enkel saßen. Der Wagen wurde auseinandergerissen und die vordere Hälfte, auf der Brede saß, blieb vollkommen unverletzt, während die drei anderen Personen schwer verletzt wurden. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß die Schranke am Bahnübergang nicht geschlossen war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Bayerische Dorftragödie. In dem einige Stunden von München entfernten Orte Gundersried hat einem Telegramm aus München zufolge gestern Abend der infolge lieblichen Lebenswandels um Haus und Hof gewonnene ehemalige Landwirt Ludwig Schwarz seine von ihm getrennt lebende Ehefrau, die Schwester des dortigen Pfarrer, durch zwei Revolvergeschüsse in Kopf und Brust lebens-gefährlich verletzt, seinen Schwiegervater erschossen und auf seine Schwiegermutter ebenfalls mehrere Schüsse abgefeuert, die aber fehlgingen. Nach der Tat flüchtete der Mörder, wurde aber später verhaftet.

- 1821 Der Anthropologe Rudolf Virchow in Schivelbein, Pommern.
- 1822 Der italienische Bildhauer Canova.
- 1829 Gottfried Kinkel.
- 1905 Friedrich Darm, sozialdemokratischer Abgeordneter, Eberfeld.

Stadtverordneten-Vorlagen.

Herr Professor Dr. Labenburg und Frau machen der Stadt eine Schenkung von 25.000 Mark zur Errichtung einer Stipendienstiftung, über welche es in der Stiftungsurkunde heißt:

Wir haben beschlossen, zur Erinnerung an unseren geliebten Sohn, Dr. Erich Labenburg, Privatdozent der Physik an der Universität Berlin, den ein tragisches Geschick im nicht vollendeten dreißigsten Lebensjahre am 14. Juni 1908 uns entziffen hat, ein Kapital von 25.000 Mark in 4 Prozent Staatspapieren der Stadt Breslau zu schenken, dessen Zinsen wir in nachstehender Weise verwenden möchten.

Es sollen die Zinsen als Stipendien dienen für zwei Kinder, von denen jedenfalls eines ein Mädchen sein soll, ohne Unterschied des religiösen oder konfessionellen Bekenntnisses, welche die oberste Klasse einer hiesigen Volksschule besuchen oder im letzten Jahr vor der Bewerbung verlaufen haben und ihnen die Möglichkeit geben, sich in einer Mittelschule, Gewerkschule, Kunstgewerkschule oder einer Handwerkschule weiter auszubilden. Bedingung ist, daß von zwei Lehrern ihre besondere geistige Beschäftigung und Auffassungskraft, vereint mit Liebe und Wunsch zum weiteren Lernen bescheinigt wird.

So lange der Staat selbst den beschäftigten Kindern aus dem Volke, wenn sie arm sind, den Weg zur Fortbildung ihrer Anlagen nicht eröffnet, muß eine solche Schenkung natürlich angenehm berühren und die Stadtverordneten-Versammlung wird zweifellos ihre Annahme beschließen.

In die preussische Staatsbahnenverwaltung soll zur Errichtung eines Verwaltungsgebäudes ein Landstreifen von den sogenannten Teichäckern in Größe von 1 Hektar 6,64 Ar. zum Preise von 75 Mk. pro Quadratmeter mit dem Rechte des Nachkaufs abgetreten werden. Die Größe des geplanten Neubaus steht noch nicht fest.

Für ein wissenschaftliches Gedenkwerk zur Feier des hundertjährigen Jubiläums der Preussischen Städteordnung hatte die Stadtverordnetenversammlung 4700 Mark ausgeworfen. Um die Zahl der urkundlichen Beilagen vermehren zu können und das ganze Werk nicht aufs Knappste beschränken zu müssen, wird Herausgabe der Summe auf 8500 Mark gewünscht. Die Arbeit ruht in den Händen des Herrn Stadtdirektors Dr. Wendt.

Die Dorotheengasse soll durchweg auf eine Breite von 6 Meter gebracht werden. Der Fußgängerverkehr in der Dorotheengasse zwischen Karlsstraße und Minoritenhof ist recht lebhaft und wird noch lebhafter werden, wenn eine Brücke über den Stadtkanal eine gradlinige Verbindung zur Museumstraße schaffen wird. Da verschiedene Untertage diese Gasse auch als einzige Zufahrt benutzen müssen, genügt die jetzt vorhandene Breite von etwa 3,10 Meter den Verkehrsansprüchen nicht mehr. Zur Sicherung des Fußgängerverkehrs ist eine Verbreiterung durchaus erforderlich. Diese ist bei Bebauung des Minoritenhofes bereits berücksichtigt. Dort ist die Straße auf 7,50 bzw. 6,50 Meter freigelegt. Im Einvernehmen mit der Stadtbaudeputation beantragt der Magistrat, die Dorotheengasse auch sonst auf mindestens 6 Meter zu verbreitern.

Eine neue Straße zwischen Hummeri und Kleine Grogengasse, welche die Verbindung zwischen Mühlbergstraße und der verlegten Wehnergasse herstellt, soll durch Genehmigung eines darauf bezüglichen Fluchtlinienplanes vorbereitet werden.

*** Dummdreist, frech und — gottesfürchtig.** Dieses bekannte Wort könnte auch über der Redaktionsstube des Pastor Mitschke stehen. Er, der bisher seinen Lesern seinen Reifall in der Klagefiche des Magistrats unterschlagen hat, der sich geweigert hat, die ihn als Kläger entlarvende Berichtigung des Magistrats anzunehmen, er, der die grundlos verurteilten Magistratsbeamten bisher nicht um Entschuldigung gebeten, ausgerechnet er, druckt eine „Berichtigung“ seines eigenen Rechtsanwalts an die „Bresl. Ztg.“ und „Schles. Ztg.“ ab, die seinen Reifall zu beschönigen und zu verkleinern versucht! Man muß schon Theologie studiert haben, um von einem solchen Unmaß von Frechheit nicht plattgedrückt zu werden!

*** Vornehme Berichterstattung.** In der feudalen, die Moral und gute Sitte in Erbpacht habenden „Schlesischen Zeitung“ wird in der Sonnabend-Nummer über zwei Gerichtsverhandlungen berichtet. In der einen handelt es sich um einen diebstahligen Postboten, in der anderen um ein armes Dienstmädchen. Den Namen des Dienstmädchens (es ist nebenbeigefügt noch ein Kind, erst 15 Jahre alt, und soll allerlei Kleinigkeiten gestohlen haben) bringt das Blatt in gesperrtem Druck, den Namen des Postbeamten, der Briefmarken, ja sogar Briefe und Druckfächer gestohlen hat, schreibt es toll!

Das ist bei den vornehmen Mäuren dieses Blattes leicht erklärlich: Bei dem Postbeamten handelt es sich um einen Mann, der bei Wahlen (wenn auch nur infolge schamlosen Terrorismus) konservativ wählt, während das Dienstmädchen eine Proletarierin ist, die also schon deshalb gar nicht genug öffentlich gebrandmarkt werden kann. Und diese Schöferei wird verübt von Leuten, die sich alle Tage als Hüter der guten Sitten aufspielen und deren Schreibereien nur in den „vornehmsten Kreisen“ gelesen werden. Pfui Teufel!

*** Die Stellung der bürgerlichen Presse zu den Gleichberechtigungsforderungen der bürgerlichen Frauen** war Gegenstand einer sozialdemokratischen Diskussionsrede in der Donnerstagsversammlung der Frauenkammer und erregte weniger bei den anwesenden Frauen, als bei den Männern schwere Entrüstung. Ob der angegriffene Redner damals zu weit gegangen ist, mag man aus folgenden Zeilen entnehmen, die einem hiesigen Blatt entnommen sind und das Interesse der bürgerlichen Presse für die Forderungen der Frauen scharf illustrieren:

„Reflexen, Feststellungen wechseln in buntem Reigen jetzt in der schlesischen Hauptstadt mit einander ab. Am Dienstag hatten

die Delegierten des Bundes deutscher Frauenvereine im alljährlichen Nationalkongress gehalten, gestern Abend erkrankte das Stadttheater anlässlich ihrer Anwesenheit im hellen Glanze. Schönere Frauen, prächtige Toiletten sollte man zu sehen bekommen. Wie immer, rauschte Wagen auf Wagen und Autos heran, um die fremden Gäste dem Stadt-Theater anzuführen. Manches interessante Bild konnte man hier bereits schauen, doch erst im Innern des Theaters entfaltete sich die ganze Pracht. Rasch in die Damenkleider nach der neuesten Mode gearbeitet, Reformkleider nach dem letzten Muster, kleine, niedliche Packfische, die Holz darauf waren, an der Ladung des Bundes deutscher Frauenvereine teilnehmen zu können. Ueber die Bretter, die die Welt bedeuten, ging in künstlerischer Vollendung Beethoven's Oper „Fidelio“. Sonst richteten sich die Mäuler nach der Bühne, gestern Abend schweiften die Blicke mehr über den Bühnenaum. Die Herren betrachteten interessiert das Bild, das sich ihnen bot, die schönen Frauen usw. diese selbst wollten sehen, welchen Eindruck sie hervorriefen, wie ihre Freundinnen geliebet worden usw. Man ließ Frauenstimmen recht fröhlich klingen und hatte nur Aug' und Ohr für andere Sachen. Das Publikum, das sich als unteilige Zuschauer eingefunden hatte, beobachtete ebenfalls das interessante Leben und Treiben, das sich namentlich in den Pausen in der Foyer des Theaters abwechselnd gestaltete. Glänzende Uniformen, gebügelte und geschickelte Herren vom Militär, knisternde Damentoiletten, diskrete Parfüms — alles interessant und abwechslungsreich. Und den Damen vom Frauenbunde — ihnen schien es gerade so gut zu gefallen in Breslau's höchstwürdiger Stadt der Kunst, wie am Dienstag im Rathaus der Kgl. Haupt- und Residenzstadt, wo sie auf einige Stunden eine üblich dominierende Stellung einnahmen, denn die kaum 20 Herren, die dort anwesend waren, fielen gegenüber der großen Anzahl der Damen kaum ins Gewicht. Na, ja, Frauenbewegung und Frauenstimmenrecht sind ja ja ganz schön und ansehnlich, aber die Liebe zum starken Geschlecht wird sich aus so manchem fühlenden weiblichen Herzen doch nicht so gänzlich hinaus-tagen lassen.“

Das ist das Rätsel und das Verständnis weiter bürgerlicher Spielereien für Frauenrecht und Frauenorganisation. Schöne Frauen, schöne Kleider und schöne Liebe zum starken Geschlecht — alles übrige Nebensache!

*** Herr Thamm in Neitendorf verweigert uns sein Votum.** Diese überraschende Nachricht wird uns soeben zuteil. Angeblich soll der Verkauf seines Votums bereits nachgelassen haben, daß Herr Thamm „alle Monate so und soviel hundert Mark zuzinsen“ mußte. Das dürfte in Wirklichkeit natürlich nicht stimmen, denn ganz abgesehen davon, daß die Partei und die Gewerkschaften laut ihre Versammlungen und Sitzungen abhielten, haben auch die Arbeiter-Redaktion und -Turner das Votum benutzt. Die Entziehung des Votums wird aber schließlich dadurch, daß Herr Thamm dem Arbeiterverein beigetreten ist. Auch behördliche Einflüsse mögen dazu beigetragen haben, daß uns das Votum entzogen wurde. Unserem Vertrauensmann erklärte Herr Thamm, die Turner und Arbeiter würde er gern bei sich behalten, denn es seien alles anhängige Leute, aber der Herr Graf glaube es dann nicht, daß er mit der roten Gesellschaft Schluss gemacht habe, sondern daß nur alles im geheimen weitergehe.

Die Verleumdung wird sich auch ohne das Votum des Herrn Thamm zu behelfen wissen, dieser aber wird zusehen müssen, wie er seine Einnahmen zusammenbekommt. Schließlich wird Herr Thamm auch noch in geeigneter Weise darüber belehrt werden, daß abgeschlossene Verträge gehalten werden müssen. Als Verleumdung der Arbeiter kommt jetzt vor allen Dingen das Votum des Herrn Liebel in Parteilich in Betracht, das uns für jeden Zweck gern zur Verfügung gestellt wird.

*** Zwei kaiserliche Danktelegramme.** Die „Schlesische Volkszeitung“ stellt mit Behagen die folgenden beiden Auschnitte aus derselben Nummer einer Zeitung zusammen:

Schweidnitz, 6. Oktober. Auf den Jubiläumsgruß der Schletter bei der Jubelfeier der Gortauer Sozietätsbrauerei erhielt Direktor Treulle-Saarau aus Rominten folgendes Telegramm: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den Jubiläumsgruß von der Gortauer Sozietätsbrauerei gern entgegengenommen und lassen beifolgend danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheimere Kabinettsrat. J. B. v. Berg.

Wrauschwitz, 6. Oktober. Auf das Jubiläumstelegramm der Generalversammlung des Evangelischen Bundes an den Kaiser ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen: Der Kaiser und Königin haben den Jubiläumsgruß der Abgeordneten des Evangelischen Bundes gern entgegengenommen und lassen beifolgend besten danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheimere Kabinettsrat. J. B. v. Berg.

Die Zusammenstellung ist allerdings interessant — nicht für uns, aber für jene lieben Leute, die keinen Regelabend vorübergehen lassen können, ohne irgend eine „höchste“ oder „allerhöchste“ Person anzudrücken. Das muß den „Allerhöchsten“ mit der Zeit höchst einölig werden.

*** Mangelnder Tierchutz.** Vom Tierchutzverein erhalten wir folgende Zuschrift:

In Nr. 238 Ihrer geschätzten Zeitung vom 9. d. M. ist ein Artikel unter obiger Epithete erschienen, der geeignet ist, mit Recht Empörung und Entrüstung hervorzuheben und das wenige Interesse für die Tierangelegenheit noch mehr herabzumindern. Dem Verein war nicht das Vergehen von der Sache bekannt. Erst durch Ihre Zeitung erfuhr er den Sachverhalt und haben wir folgendes festgestellt: Zunächst ist am 7. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr, ein Pferd der Speiditionsfirma B. Glies auf dem Berlinerplatz verunglückt und vermittelst des Transportwagens, der feinerzeit vom Verein beschafft, aber später dem Polizeipräsidium zur Verfügung gestellt wurde, nach Berliner Chaussee 112 geschafft worden. Das Tier ist dann am 9. d. Mts., Vormittags gegen 11 Uhr, verendet. Wer diese furchtbare Anordnung getroffen hat, ist uns nicht bekannt, jedenfalls wäre die unendliche Quälerei dem Tiere erspart geblieben, wenn dem Verein davon Mitteilung gemacht worden wäre, obgleich leider ohne Genehmigung des Tierbesizers weder Tierarzt, Verein oder Polizei das Recht hat, das verunglückte Pferd zu töten. Auf alle Fälle ist es aber angebracht, wenn sich solche oder ähnliche Vorgänge ereignen, das Bureau des Tierchutzvereins, Lindenstraße 15 II., davon zu benachrichtigen.

Es war natürlich nicht der Zweck unserer Zeilen, den Verein für den Vorfall hafter zu machen. Vielmehr sollte auf die Tatsache, daß ein schwer verletztes Pferd zwei Tage liegen muß, ehe es von seinen Qualen erlöst wird, weil zufällig keine Arbeit über den Besitzer des Tieres vorhanden ist, hingewiesen werden.

*** Denkschriften-Verbandsverhandlung.** Der Denkschriften-Verband hat sich mit folgender Berichtigung heim: „Die in Nr. 237 der „Volksrecht“ enthaltenen Behauptungen, der Denkschriften-Verband habe in einem Rundschreiben zugestanden, daß er mit einer künftigen Unterbilanz zu rechnen hätte, wenn nicht außerordentliche Einnahmen die Kassen füllen und er habe deshalb die Veranstaltung einer Lotterie beschloffen, sind unwahr.“

Wahr ist, daß das Rundschreiben von einer einzelnen Person der 1250 Ortsgruppen des Verbandes erlassen worden ist, daß der Verband nicht mit einer Unterbilanz zu rechnen hat, und daß er einen Beschluß, eine Lotterie zu veranstalten, nicht erlassen hat.“

Wir sehen der nächsten Berichtigung, die eine halbe Befügung ist, mit Vergnügen entgegen.

*** Spanische Schachschwindler.** Einige spanische Schwindler sind bekanntlich auf den Dreck verfallen, brieflich Kaufleute aller Nationen zu bitten, nach Spanien zu reisen, um eine hohe Summe zu helfen, und weiterzugeben für die Hilfe den dritten Teil des zu erzielenden Vermögens. Um die Empfänger der Briefe zu überzeugen, werden auch vielfach Kopien von falschen Dokumenten beigelegt. Die bevorstehende Reise nach Madrid wartet vor diesen Schwindlern und ist für alle Angaben, die zur Festnahme der Schwindler führen können, sehr verbunden.

*** Unglücksfälle.** In das Krankenhaus der Dorotheengasse wurden schwer verletzt eingeliefert: ein Arbeiter aus Breslau, der sich an einem Balken schlug; ein Knecht aus Wolfshagen, der von einem Wagen über beide Beine gefahren wurde und schwere Querschnitte erlitt; ein Knabe aus Weiskran, der sich beim Wasser auf den linken Arm schlug; ein Gutsbesitzer aus Bialitz, der von einer Leiter fiel, sich auf den Unterleib schlug und dabei eine Blasenverletzung erlitt; ein Knecht aus Lublitz, der von einem Pferde an die Hand gekracht wurde; ein Arbeiter aus Wolfshagen, der sich an einem Wagen den rechten Arm einquetschte; ein Knecht aus Ossen, der sich zwischen einem Wagen und Haus einquetschte; ein Arbeiter aus Prieten, der durch einen Wagen einer Gasse in der Kuderstraße Reitenhof eine schwere Verbrennung des Oberkörpers erlitt.

*** Einen Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Handwagen** ereignete sich heute Montag früh kurz vor 5 Uhr in der Schmeidebrücke, in der Nähe der Schiffsfabrik von Dorothee. Die zu Markte fahrende Frau T. rutschte an der Bordwand des von dem ziemlich schnell hinter ihr kommenden Auto so heftig angefahren, daß sie nach vorn vom Wagen stürzte und sich eine schmerzhaft Verletzung des Armes zuzog. Das Automobil machte sich sofort aus dem Staube. Während ein Schutzmann seine Verfolgung aufnahm, begleitete der Redaktionsbote der „Volksrecht“ die verunglückte Frau zur Unfallstation. Ob der Arm gebrochen ist oder nur eine Verstauchung vorliegt, darüber konnte er den Beschädigten nicht abwarten.

*** Verlust beim Liebesdienste.** In der Nacht zum 7. d. M. begegnete ein Offizier auf der Straße zwei Mädchen, die er in ihre Wohnung begleitete. Am anderen Tage erfuhr er an seiner Krawatte eine goldene Nadel mit erbsengroßer Perle und ersuchte sofort Anzeige. Am selben Tage traf er aber die beiden Mädchen und sie teilten ihm mit, daß er seine Schilfnadel bei ihnen verloren habe und sie jederzeit abholen könne. Der Offizier tat dies und zog schließlich seine Straflosigkeit zurück.

*** Unfälle.** Am 6. d. M. wurde eine Witwe von der Schießwenderstraße von einem radfahrenden Gymnasten angefahren und an dem Unterschenkel leicht verletzt. — Am 9. d. M. überfuhr ein Radfahrer an der Ecke Haberbstraße und Kreuzbergerstraße einen innerhalb Luchtmachergeleises, der bei dem Unfall eine schwere Knieverletzung erlitt, so daß er mittelst Krankenwagens in eine Heilanstalt gebracht werden mußte. — Am 7. d. M. wurde ein Steinbrückerfährer auf dem Berliner Platz von einer Dreifach überfahren und am rechten Unterschenkel und Fußgelenk leicht verletzt. — Am demselben Tage fuhr an der Ecke Dönan-Platz und Reisingstraße ein Radfahrer mit einem gespannten Kastenwagen zusammen, wobei das Pferd erheblich beschädigt wurde.

*** Ein angeblicher Breslauer als Hoteleib.** Ein Radfahrer mit rotlichem Kopfschwarz und Schnurrbart, grau lateriertem Tadelanzug, schwarzer Krawatte, schwarzen Schuhschuhchen und schwarzem Hut hat sich wiederholt in einem Hotel in Namitz einquartiert und sich dort als Breslauer Magistratsbeamter ausgegeben. Als er am 7. d. M. abermals dort im Hotel einkehrte, verfuhr er einen Einbruch, indem er in die Stube des Haushälters und Johann eines Kellers mittelst Nachschlüssel einbrach, dort Heftschilde erbrach und plünderte. Er entwendete neben bar Geld, 1 goldene Uhr mit Kette, 2 Krawattennadeln und einen Ring mit diamantem Stein. Da der Einbrecher in Breslau gewiß auch sein Wesen treibt, so werden irgendwelche Angaben zu seiner Ermittlung nach Zimmer 59 des Polizeipräsidiums erbeten.

*** Vermißt** wird seit Anfang September d. J. der zwanzigjährige Arbeiterbursche Paul Schilbauer, welcher zuletzt Adolfsstraße Nr. 10 wohnte.

*** Körperverletzung.** Am 7. d. Mts. gerieten drei Männer, die in einem Hotel auf dem Treibenplatz zusammen waren, in Streit, so daß sie der Wirt aus dem Lokal wies. Draußen auf dem Schießwenderplatz setzte sich die Feindseligkeit fort, und einer von den dreien, ein auf der Ullrichstraße wohnender Mann, erlitt seinem Gegner den Stoß und bearbeitete ihn mit diesem in solcher Weise, daß der Angegriffene eine klaffende Wunde am Kopfe davontrug. Ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und gegen seinen Angreifer Strafaktion stellte.

*** Diebstähle.** Am 3. d. Mts. wurde aus der Güterabfertigung eines Bahnhofs aus einer mit 1. Nr. 1 gezeichneten Kiste ein Roth mit Welsch gestohlen; am selben Tage aus einer Walschische der Feldstraße ein schwarzes Kopftuch, ein schwarzes Taillentuch, eine schwarze Schürze, eine braune Schürze, eine Brille und ein Gebetbuch; am 8. d. M. einer Kutscherknecht auf der Köpferstraße aus dem Hofe ein Deckbett mit rotem Falsett; am 23. v. M. auf der Graupenstraße von einem Handwagen ein Ballen, gr. C. B. 407; am 7. d. M. einer Arbeiterknecht auf der Scheitigerstraße aus der verschlossenen Wohnung eine Walschische; auf der Hilberbrandstraße einen Vater vom eigenen Sohn ein paar Wamschen; einer Restaurantenknecht auf der Margaretenstraße durch den eigenen Neffen ein Sparfaßbüch über 111 Mk., die der Dieb auch bereits abgehoben hat; einer Klavierlehrerin auf der Herzogstraße ein Blumenkranz; einer Köchin auf der Kaiser Wilhelmstraße aus einem Schubkasten des Küchenkrantzes 10 Mk.; am 8. d. M. einem Kaufmann auf der Taschenstraße aus dem Geschäftslokal mittels Einbruchs 3,11 Mk.; einem Geizer von der Döpelwischstraße in Kofel ein Rad „Brennador“ Nr. 23.916.

*** Eine Schlafstellenheilerin** hat in diesen Tagen eine Schlosserfrau auf der Vincenzstraße heimgeführt. Sie mietete sich dort ein, verschwand dann aber und mit ihr ein blaues und ein schwarzes Kleid, zwei Herrenanzüge, zusammen im Werte von 155 Mark.

Aus Schlesien und Posen.

Glogau, 12. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Freitag Nachmittags in Reichelau. Der Pferdebesitzer Gustav Engel vom Dominium daselbst hatte mit seinem Gehpann Karoskoffel zur Abfuhr zum Kulmikan gefahren. Auf dem Rückwege löste sich der vordere Wagenstuhl und Enzel, welcher sich auf dem Wagen befand, fiel vorn vom Wagen, so daß derselbe über ihn hinwegging. Schwer innerlich verletzt ist Engel trotz sofortiger ärztlicher Hilfe in der darauf folgenden Nacht seinen Verletzungen erlegen. Derselbe ist erst 35 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit 5 kleinen Kindern.

Neustadt OS., 12. Oktober. Ein stillschweigendes Verbrechen wurde am Sonntag Nachmittags gegen 5 Uhr, also am hellen Tage, von zwei Häuslerbuben aus Großschub am Wege Proschütz-Grochschub im hiesigen Kreise mit beifolgender Frechheit und Brutalität ausgeführt. Am genannten Tage hütete ein 15-jähriges Mädchen aus Proschütz in Begleitung des 10-jährigen Bruders die Kühe ihres Vaters. Um die angegebene Zeit kamen zwei ca. 17-18-jährige Burschen angetrabelt, die das Mädchen ohne weiteres überfallen und trotz der Nähe eines anderen Bubenmädchens und zweier Hülfeleistungen wiederholt vergewaltigten. Selbst als auf die gellenden Hilferufe des Mädchens eine Frau sich dem Tatorte bis auf ca. 30 Schritte näherte, ließen die Unholde von ihrem Opfer nicht ab. Erst als der dortige Knecht herbeikam, versuchten die jugendlichen Bestien auf ihren Räubern zu entfliehen. Dem Förster gelang es aber, dem einen den Bein abzuschneiden und auf seinen Fuß, daß er schreien muß, blieb derselbe stehen und ließ sich verhaften. Er wurde dem dortigen Amtsvorstand übergeben, der ihn am Montag in das Amtsgerichtsgefängnis Oberglogau abführte. Nach zu erweisen ist, daß diese jugendlichen Bösewichter kurz vorher auf dem Wege von Kramelau nach Proschütz das selbe Verbrechen an einem Mädchen versucht hatten. Dieses war aber fröhlich genug, sich der Missetäter zu erwehren. Als das Mädchen Hilfe von einer Frau erhielt, radelten die Burschen weiter, um bald darauf ihr verbrochenes T. haben an einer anderen Stelle auszuführen.

Katowitz, 12. Oktober. Selbstmord eines Hüttenarbeiters. Direktor Brand von der Wälderhütte hat sich Freitag Nachmittags erschossen. Das Motiv zu der unglücklichen Tat soll in geistiger Unmündigkeit zu suchen sein.

Stegau, 19. Oktober. Uebermut hat selten gut zu tun. In jenseitigen Jahren nach der 18jährigen Dreifachkriege...

Stegau, 19. Oktober. Ein Fabrikant, Maxe „Corona“ Nr. 51174, wurde Sonntag im Gewerkschaftshaus dem Genossen Hermann Müller aus Passendorf gefoltert...

Goldberg, 11. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag im Garten des Restaurants „Kavalierberg“...

Oppeln, 12. Oktober. Zur Ermordung der Gastwirtin Frau Worpis. Der jüngste Mordfall ist noch mitzuteilen, daß die ganzzahlige Tat zweifellos durch den eigenen Ehemann verübt wurde...

Oppeln, 12. Oktober. Ein Opfer des Spielens mit Streichbölgern. Das nächste Schicksal des Musikers Paron im nahen Vogelsdorf machte sich in der Wohnung seiner Eltern mit Streichbölgern zu schaffen...

Kattow, 12. Oktober. Naturwunder. In Silberkopf, blüht die Rirschenbaum in jedem Jahre zweimal und trägt auch zweimal Früchte. Die Früchte der diesjährigen zweiten Ernte sind jetzt wieder reif...

Königsb., 12. Oktober. Die Kasse des Siegers? Am Montag den 6. Oktober hatten die beim Maurerstreik im Komitee mit tätigen Kollegen Schmolke und Kimpflich bei der Firma Gansel Arbeit gefunden...

Wiesl, 12. Oktober. Getrunken. In der Weichsel ist aufgefunden wurde der Mann Johann Dubel aus Louisa. Er war am 4. d. M. nach Barzica in Oesterreich-Schlesien gegangen...

Kosen, 12. Oktober. Aufgeklärter Raubmord. Zu dem Raubmord bei Konigs wird dem „F. M. R.“ gemeldet, daß bei der Leichenöffnung des Ermordeten im Krankenhaus zu Pinnre der Tot als der Kaufmann W. Morze aus Kosen rekonstruiert werden ist...

Bromberg, 10. Oktober. Folgen der Krise. Bei den meisten polnischen Zunderfabriken, die dieser Tage die diesjährige Kampagne eröffnet haben, war entgegen dem Wangel an Arbeitern in früheren Jahren, diesmal der Andrang von Arbeitern so groß...

Schneidemühl, 12. Oktober. Ein Skandalprozess. Ein Skandalprozess, der im ganzen Umkreise das größte Aufsehen erregte, beschäftigte Freitag die Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts. Im Anschluß an den Rechte-Garden-Prozess schrieb eine hiesige Zeitung: Nicht blieb in der Reichshauptstadt und anderen Großstädten, auch in Schneidemühl gibt es viele den besten Ständen angehörende Persönlichkeiten, die ihren homonogenen Trieben fröhnen...

gericht der 15. Division verhandelte gegen einen Musiker des 68. Infanterie-Regiments in Koblenz. Er hatte, als er Nachts angeheult auf dem Heimweg war, ihm begehrende Unteroffiziere nicht gewährt. Zur Wehr gestellt, beleidigte er sie und wurde wegen seines Namens angeklagt. Als einer der Unteroffiziere die Nummer des Seitengewehrs feststellen wollte, widersetzte sich der Soldat...

Ein Triumph der Reichsverbändler. Ein Urteil, dessen Spitze sich gegen zwei frühere sozialdemokratische Stadtverordnete richtete und das äußerst ansehbar erscheint, fällt das Schöffengericht in Osnabrück. Die früheren Stadtverordneten Stadtmüller und Falde hatten seit langen Jahren kleinen Koks in größeren Mengen aus der städtischen Gas-

anstalt bezogen. Nach gegenseitiger Bewandlung hat dieser Koks aber nur in kleineren Mengen an arme Leute abgegeben werden dürfen.

1. Ziehung 4. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 9. Oktober 1906. vornmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery results for the 4th class of the 219th Prussian lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks.

146 569 504 75 28 625 735 596 143173 235 480 586 609 700 149081 100 504 980 (400) 99

150174 456 617 735 71 151133 243 819 59 681 811 88 908 99 152145 488 978 89 153166 206 (400) 696 687 707 921 154006 (400) 208 874 420 804 628 95 155121 (500) 406 548 60 92 704 21 978 156074 141 71 412 (500) 620 46 (400) 722 811 157195 200 406 617 81 701 87 464 158128 288 578 680 725 640 159163 73 24 318 478 907 21

Table with lottery results for the 4th class of the 219th Prussian lottery, continuing from the previous table. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks.

1. Ziehung 4. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 9. Oktober 1906. nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery results for the 4th class of the 219th Prussian lottery, continuing from the previous table. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks.

625 (400) 745 146526 988 98 94 147105 (400) 311 323 87 804 60 243 644 690 735 148389 832 90 98 927 149025 73 122 438 598 88 786 90 894 150599 60 66 78 (400) 684 944 58 180001 70 151477 782 909 152129 285 922 911 75 153088 125 84 (400) 824 51 567 628 41 741 63 84 897 955 154066 184 248 403 506 895 (400) 906 63 155101 81 54 64 626 883 468 (400) 74 (400) 835 (400) 68 90 (400) 958 89 156024 209 (400) 834 468 (400) 94 500 660 92 705 89 608 94 157082 410 514 158048 (500) 807 89 458 635 81 884 948 159099 297 385 428 614 811 160104 288 484 786 810 690 161086 209 318 308 84 832 786 247 (400) 162148 627 53 (400) 86 897 908 84 163807 187 588 401 859 210 20 824 164144 95 235 88 518 43 91 165855 468 586 749 893 (400) 883 166089 87 811 23 589 728 845 73 81 (400) 167186 215 686 91 (400) 929 (400) 168174 229 755 803 169099 107 889 88 490 718 973 170188 247 415 627 76 171088 106 405 83 561 172189 (400) 437 501 654 752 87 825 897 173069 84 453 889 947 67 174123 885 94 893 175291 830 598 843 176599 725 177081 106 384 (400) 178094 345 81 484 670 90 730 46 86 85 850 93 99 179079 147 71 470 840 899 180099 82 205 471 714 855 999 181338 530 703 950 58 182004 156 311 60 582 628 780 183099 (500) 329 (400) 680 55 904 87 954 184821 43 160 85 807 185194 301 (400) 480 510 67 806 82 824 43 88 (400) 186023 (400) 49 173 874 516 563 96 815 45 187846 (400) 477 490 94 893 852 188276 337 63 436 37 84 720 26 40 608 900 189026 28 109 238 412 598 688 70 190081 415 638 634 816 191106 272 618 711 933 93 192038 94 169 250 (500) 49 60 (500) 654 92 723 894 193043 470 845 700 (500) 65 819 194010 87 196 207 40 47 510 62 612 195189 310 89 64 512 727 196283 578 824 79 835 999 197177 43 65 877 801 25 443 (400) 49 66 506 900 198216 38 898 785 827 60 950 82 64 199123 428 (400) 617 74 809 200234 312 (500) 18 98 586 692 64 757 565 908 7 (500) 201066 272 847 404 (400) 693 88 202183 (500) 65 754 80 203147 59 341 568 675 828 632 204018 250 402 612 90 79 205189 41 57 401 526 48 71 772 206881 471 90 636 745 81 813 78 207188 836 40 518 708 95 974 89 208024 61 874 874 209288 319 448 988 21078 87 712 62 608 211011 148 244 843 567 623 75 733 95 888 96 212127 (400) 808 680 212107 148 244 843 567 623 75 733 95 888 96 213127 (400) 808 680 214128 54 72 512 75 698 728 (400) 99 48 21739 47 840 23 (400) 838 658 794 974 218290 577 777 851 864 219357 704 876 220185 243 445 821 59 72 221151 53 219 416 557 712 80 929 (1000) 42 60 (400) 222036 66 217 62 115 490 717 806 223105 9 12 31 440 72 821 85 224077 233 338 598 677 577 867 927 225128 391 487 534 (400) 83 603 24 732 74 850 (400) 85 806 22 62 226168 448 793 876 227004 293 853 602 60 672 770 866 880 228187 60 84 838 85 340 88 84 859 229044 185 479 534 645 879 852 230213 850 78 87 480 42 45 231121 217 97 537 574 965 232084 35 43 312 75 668 75 818 43 903 14 233087 55 78 196 442 54 812 (500) 233400 228 42 404 698 845 233029 276 334 797 629 819 81 2336184 213 43 75 95 380 430 71 (400) 237510 (500) 53 404 872 707 98 238125 304 54 40 66 617 777 84 239099 148 221 29 45 286 843 770 915 94 240118 414 62 92 545 241019 241 99 394 242099 261 535 476 510 763 921 243068 109 27 253 399 405 12 644 78 836 244033 60 121 66 90 921 400 607 9 88 707 245073 123 206 533 70 84 875 765 847 909 246026 424 580 789 606 247216 523 (1000) 570 248897 196 (400) 224 31 71 318 344 95 813 970 63 249088 (1000) 350 344 473 620 703 6 41 87 849 (500) 946 250080 388 211 12 487 589 707 53 67 (500) 251888 455 85 596 88 680 829 252148 885 816 73 611 37 435 723 (400) 25 63 890 253088 894 514 734 811 680 254210 47 93 928 540 547 195011 718 255812 700 23 48 888 828 83 256183 800 410 555 704 56 257218 374 536 888 59 (400) 258350 520 (400) 616 (400) 742 634 259048 251 771 80 811 947 260322 24 78 451 558 885 860 261069 107 489 90 851 719 90 262021 172 834 418 575 825 803 (1000) 43 263177 267 458 593 633 73 87 913 264100 874 627 885 80 265048 229 549 681 266006 773 878 448 835 48 144 810 267587 835 57 268206 763 978 269241 404 506 736 83 873 270187 338 57 82 474 811 50 62 (400) 936 271088 81 359 314 903 272353 760 84 313 535 273171 (400) 548 610 733 71 861 82 274511 71 454 568 28 69 604 702 934 275247 54 435 666 756 276081 128 778 468 609 313 (400) 277142 70 410 50 (1000) 534 584 584 278001 63 886 278074 177 (400) 563 953 (500) 279121 220 412 413 600 734 280187 151 660 680 281874 433 790 838 282083 186 274 430 500 72 283065 41 253 909 284800 309 385 629 (400) 48 700 974 75 (400) 285067 (406) 24 160 612 54 730 884 286084 114 98 364 439 41 73 584 609 85 287082 89 929 2870187 338 57 82 474 811 50 62 (400) 936 271088 81 359 314 903 272353 760 84 313 535 273171 (400) 548 610 733 71 861 82 274511 71 454 568 28 69 604 702 934 275247 54 435 666 756 276081 128 778 468 609 313 (400) 277142 70 410 50 (1000) 534 584 584 278001 63 886 278074 177 (400) 563 953 (500) 279121 220 412 413 600 734 280187 151 660 680 281874 433 790 838 282083 186 274 430 500 72 283065 41 253 909 284800 309 385 629 (400) 48 700 974 75 (400) 285067 (406) 24 160 612 54 730 884 286084 114 98 364 439 41 73 584 609 85 287082 89 929

Zus den Gerichtssälen.

Die Militärjustiz.

die gegen die Soldatenverurteilung fast nie mit voller Schärfe vorgeht, und dann nicht, wenn der angeklagte Vorgesetzte noch so brutal gegen wehrlose Soldaten handelt, hat wieder einmal in einem verhältnismäßig harmlosen Falle von Ungehorsamkeit die Militärjustiz ihre in ihrer langen Geschichte gegen einen Untergeordneten angewendet, der noch dazu in der Unschuld gehandelt hat. Das Kriegs-